Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Ehren-Rettung Des seligen Hn. D. Johann Günthers, Archi-Diaconi in Leipzig, Welche einem Päbstischen Lehrer, der sich einen Patron und Verthädiger der verletzten Unschuld nennet, Und Hn. D. Günthers Vindication der 50. Motiven, Warum niemand Römisch-Catholisch werden soll, Alte und Neue Irr-Geister tituliret ...

Leipzig: Bey Johann Großens Erben, 1715

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014424771

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1014424771/phys_0001
DFG

KB NB 0149.1-9

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1014424771/phys_0002
DFG

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1014424771/phys_0003
DFG

Nr. 70.

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1014424771/phys_0004

DFG

Ehren-Rettung

Des seligen

Hn. D. Johann Günthers,

Archi-Diaconi in Leipzig,

Welche

einem Päbstischen Lehrer, der sich einen Patron und Verthädiger der verletzten Unschuld nennet,

Und

Hn. D. Günthers Vindication der 50. Motiven,

Warum niemand Römisch-Catholisch werden soll,

Alte und Neue Irr-Geister tituliret, und schändlich durchgezogen hat, entgegen gesetzt worden

Von einem standhafftigen Bekenner der Evangelischen Wahrheit.

Leipzig,
Bey Johann Großens Erben.
Anno 1715.

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014424771/phys_0005
DFG

Vorrede
an
den geneigten Leser.

DAß ein Frommer und Gerechter auch nach dem Tode bey der Nachwelt lebt, und in guten Andencken bleibt, das bekräfftiget Salomo mit diesen Worten: **Das Gedächtniß der Gerechten bleibet in Segen.** Prov. 10. v. 7. Er redet von solchen Gerechten, welche die Gerechtigkeit Christi in Glauben wahrhafftig ergriffen haben, und dadurch vor GOttes Gericht gerecht worden sind, wovon Paulus sagt: **Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht.** Rom. 10. Hernach aber auch, vermöge ihres innwohnenden Glaubens, ein gerechtes und gottseliges Leben führen. Ein solcher war Hiob, nehmlich **schlecht und recht, gottesfürchtig, und meidet das Böse.** Job. 1. Von solchen Gerechten und Frommen sagt nun Salomo, daß ihr Gedächtniß in Segen bliebe. Man solte meynen,

nen, es würde sich mit ihren Leben alles endigen und aufhören, allein Salomo zeiget, daß sie auch nach dem Todte lebten, und ihr guter Nahme bey der Nachwelt unsterblich bliebe: man erinnerte sich ihrer Tugenden, deren sie sich in ihren Leben befliessen: ihr löblicher Wandel, den sie geführet, bliebe in Segen, in beständigen Andencken, in continuirlichen Lob und Ruhme, indem man auch nach dem Tode rühmte ihre Gottseligkeit, ihre Standhafftigkeit, ihre Gedult, ihre Bescheidenheit und andere dergleichen Tugenden, bedauerte hingegen ihren Todt, und daß sie ihren Leibern nach der Welt entzogen worden wären. Wer kan wohl läugnen, daß auch des sel. Herrn D. Günthers sein Gedächtniß als eines Gerechten in Segen bleibe, ja er auch bey der Nachwelt beständig leben, und in Segen verbleiben wird, wenn sie sich erinnern wird, wie treulich er sein Amt verrichtet, über die Evangelische Wahrheit steiff und feste gehalten, und sie mit Nachdruck wider die Päbstler vertheidiget hat. Er lebet der Seele nach bey GOtt: er lebet seines guten Nahmens wegen bey seiner gewesenen Gemeine: er lebet noch in seinen Schrifften, die biß dato noch nicht von den Päbstlern gründlich aus der Schrifft haben widerleget werden können. Kurtz: sein Gedächtniß als eines Gerechten bleibet in Segen. Gleichwie aber ein wohlgemahltes Bild bißweilen von den Fliegen beschmeißt wird: also suchen auch die Verläumder dem guten Nahmen der Frommen offt einen Schandfleck anzuhängen, damit doch ihr Gedächtniß nicht möchte in Segen bleiben. Und

also

also sucht man es auch dem sel. Hn. D. Günther zu machen. Es ist vor etlichen Jahren ein Päbstisches Tractätgen heraus kommen, genannt 50. Motiva oder bewegende Ursachen, warum unter so viel Religionen der alleinige Römisch-Catholische Glaube zu erwehlen sey? Diesem hat Herr D. Günther unter dem Nahmen eines aufrichtigen Lutheraners entgegen gesetzt: 50. Motiven, welche einen jedweden rechtschaffenen und verständigen Christen abhalten können, daß er sich zu der Römischen Kirche nicht begebe. Welche zu befinden sind am Ende des Sendschreibens an einen S. Theologum. Darauf hat sich ein Jesuit hervor gethan, unter den Nahmen eines Liebhabers der Catholischen Wahrheit, und die 50. Motiven D. Güntbers refutiren wollen unter dem Titul: Catholischer Anhang auf und an den Lutherischen Anhang von 50. Motiven ꝛc. welcher zu befinden am Ende seiner von ihm herausgegebenen (wie ers zu nennen pfleget.) Prüfung der Irr-Geister eines hochverdienten Lutherischen Theologi. In diesem Catholischen Anhange hat er wider die Art der Herrn Jesuiten, die sonst höflich seyn sollen, D. Günthern mit vielen Ehren-rührigen Worten angegriffen, und an statt einer gründlichen Widerlegung schändlich geschmähet und gelästert, und wenn es hoch kömmt, Sophisterey getrieben. Hierauf hat Herr D. Günther nicht gar lange vor seinem Tode eine Vindication der 50. Motiven, warum

man nicht solle Römisch-Catholisch werden, herausgegeben; darinne er die nichtigen Ausflüchte dieses Jesuitens kürtzlich widerleget. Nachdem aber Herr D. Günther selig in dem HErrn verstorben, wiewohl er noch lebet, und sein Gedächtniß in Segen bleiben wird, so hat sich in dem vorigen 1714. Jahre wieder ein Jesuit hervor gethan, und die Vindication der 50. Motiven in einem Tractätgen zu widerlegen gesucht, so er nennet: **Alte und neue Irr-Geister**, welche Johann Günther in Druck hat ausfligen lassen: er will aber seinen Nahmen nicht nennen, sondern heißt sich auf dem Titul-Blatt **einen Patron und verthädiger der verletzten Unschuld.** Allein an statt einer gründlichen Widerlegung, die ihm allzuschwer gefallen, lästert er gewaltig auf dem sel. D. Günthern, und thut, als ob er nicht wüste, daß er allbereit todt wäre, welches ihn aber wohl schwerlich wird unbekand gewesen seyn. Denn hat er, wie er pag. 5. sagt, gleich 1713. zu Prag erfahren, daß D. Günther eine Vindication geschrieben, so wird ihm auch ohne Zweiffel der Todt desselben seyn berichtet worden. Ich kan aber nicht anders schliessen, als daß der Autor eben der vorige Jesuit sey, der die so genanten Irr-Geister 1712. herausgegeben, weil er, was den Stylum des Schmähens und Lästerns anbelanget, gantz genau mit selbigen überein kommt. Denn ist er nicht Autor der vorigen so genannten Irr-Geister, warum schmähet und lästert er denn so schröcklich auf den sel. D. Günther, der ihm doch auf solche Art nichts gethan hätte? Wenn ich anitzo an statt

der

der Refutation auf den Autorem nur lästern wolte, wie ers gemacht hat, wer würde mirs wohl recht sprechen? da er doch nicht wider mich, sondern wider D. Günthern geschrieben. Ist er aber nicht Autor der vorigen Irrgeister, warum lästert er so gewaltig auf D. Günthern, da er doch auf solche Art nicht wider ihm geschrieben? Allein er verräth sich hiermit, daß er der sogenannte **Liebhaber der Catholischen Wahrheit** sey. Aber warum scheuet er sich seinen Nahmen zu nennen, da doch D. Günther seinen vorgesetzt hat? so wüste man doch, mit wem man zuthun hätte. Es bleibt wohl darbey, was Christus sagt: **Wer arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht ans Licht, auf daß seine Wercke nicht gestraffet werden**, Joh. 3. Es ist ein gewiß Zeichen einer bösen und schlimmen Sache, wenn einer aufs Schmähen und Durchziehen der Person verfällt, und nicht bey dem Hauptwercke bleibet. Schul-Knaben pflegen sich untereinander zu zancken, zu schmähen und zu schänden, aber das stehet Gelehrten gar schlecht an: Ich gebe es der erbaren Welt selbst zu beurtheilen, ob es recht sey, daß man einen sel. verstorbenen Lehrer solche schändliche Nahmen giebt, (da es doch sonst heist: De mortuis nil nisi bene, von den Todten soll man alles gutes reden,) als dieser Pater D. Günthern gethan? Ich bin versichert, daß es die verständigen Herrn Jesuiten selbst nicht werden billigen können. Wir wollen unterschiedliche Ehrenrührige Titul, und

schänd-

schändliche und schimpfliche Nahmen und liederliche Redens-Arten anführen, derer sich der vorige und auch der itzige Autor, die ich aber vor einen halte, bedienet, ob er etwan erkennen wolte, daß sich dis vor einem gelehrten Mann, wie er doch seyn will, nicht schicke. v. gr. der **Liebhaber der Catholischen Wahrheit**, wie er sich fälschlich nennet, heisset die 50. Motiven D. Günthers pag. 92. **ein abgeschabtes Jüdisches Lumpen-Werck, das man zu Marckte brächte.** Pag. 93. sagt er: **Es wären ihm, ob zwar falsche, dennoch** accommodirliche **Phantaseyen, zu Sinnen kommen.** Pag. 144. **Ihr seyd ein Flegel, und wisset nicht was der Pabst sey.** Pag. 172. **Es ist eine solche grobe Lügen**, nehmlich daß zu Rom Huren-Häuser verstattet würden, **die nicht nur eine Maultasche verdienet hat.** Pag. 178. sagt er von D. Günthern, er müste **ein treflicher Schmecksbratel seyn.** Pag. 188. hält er ihn vor **keinen geschciden Mann.** Pag. 233. sagt er: **daß dieser Mensch sehr müste von dem Fleisch-Teuffel angefochten seyn**, weil er nehmlich aus der Schrifft behauptet, daß die im geistlichen Stande heyrathen dürffen. Pag. 249. nennet er ihn **einen plumpen Menschen** ꝛc. **Der Patron und Vertheidiger der verletzten Unschuld**, wie er sich fälschlich nennet, macht es nicht besser, sondern thut dergleichen, und giebt hiermit an Tag, daß er eben der vorige Pater sey; denn pag. 13. vergleicht er ihn mit einem **Pennalisten.** Pag. 30. giebt er ihm Schuld, er hätte nicht als **ein redlicher Mann**

Mann gehandelt. Pag. 36. spricht er, er hätte eins aus der listigen Tasche gespielet. Pag. 37. will er ihn gar vor einem Schelm und bösen Lutterbuben ausgeben. Pag. 40. spricht er: Günther braucht seine Spieltasche und Trügerey darzu. Pag. 61. schreibt er ihm eine plumpe Unwissenheit zu. Pag. 72. nennet er ihn den tückischen Günther. Pag. 74. sagt er, er wäre jenem plumpen Diener nicht ungleich. Pag. 105. will er manches in seiner Vindication vor ein Bubenstück halten. Pag. 106. spricht er, daß Günther seine vindication mit Lästerungen, Lotterbübischen, Lügenhafften, Ketzerischen, gottlosen, ehren-rührischen, Haltzbrüchigen Schmähworten angefüllet, aus Ursache, weil er den Pabst den Anti-Christ nennet. Pag. 110. ihr seyd ein Flegel, und wißt nicht, was der Pabst sey. Pag. 116. nennet er D. Günthers vornehmen ein Schelmstücke. Pag. 122. sagt er gar: Günther gibt einen Nachtkönig ab ꝛc. Auff solche Art möchte einen ehrlichen Mann grauen sich mit dergleichen Leuten einzulassen, die an statt der refutation die Person schmähen, schänden und lästern. Doch ehrliebende Leute halten es nicht der Person vor übel, die durchgezogen wird, sondern dem Autori, der es thut, weil er hierdurch an Tag giebt, daß er mit der refutation nicht habe fortkommen können, wie denn der Leser wird wahrnehmen, daß der Herr Autor Herr D. Günthern nichts geantwortet auf seine vindication, da er ihnen aus ihren eigenen Autoribus, Patribus, und an-

dern bewiesen, daß sie entweder wieder ihre Lehre seyn, oder manches selbst bejahen, das doch der vorige Autor geleugnet. v. gr. pag. 7.--10. daß sie die Verehrung, Anruffung und Anbetung der Bilder gestehen. Pag. 20.--22. daß sie den Ehestand der Geistlichen approbiren. Pag. 45.--52. Daß sie den Römischen Pabst den Anti-Christ nennen. Pag. 63. 64. Daß zu Rom öffentliche Huren-Häuser verstattet werden. Pag. 81. Daß die Geistlichen ihrer Person wegen auch der hohen Obrigkeit unterthänig seyn müsten. Pag. 86.--91. Daß nicht alle das Concil. Trident. approbiret, sondern verworffen, und gesagt, daß es darauff gar schlimm daher gangen sey. Pag. 92. 93. Daß auf einmahl zwey Päbste regieret, und also die Römische Kirche ein Monstrum gewesen, und zwey Köpffe gehabt. Pag. 96. 97. Daß die Erb-Sünde auch nach der Tauffe quoad radicem bleibe. ꝛc. Das und dergleichen hat der Herr Pater nicht refutiret, sondern an dessen statt personalia tractiret. Ich versichere aber dem Hn. Pater, ob man schon repressalien gebrauchen, und ihm weit schändlichere und schimpflichere Ehren-Titul, wie ers verdienet, geben könte, daß ihm dergleichen von mir nicht wiederfahren soll, ob ich ihn schon bißweilen der schimpflichen Redens-Arten, die er selbst gebraucht, erinnern, und zeigen werde, wie man sie auf ihn mit bessern Recht appliciren könte, ob er etwann hierdurch erkennen wolte, daß er höchst unrecht gethan. Mein Christliches Absehen ist vielmehr die Ehre des sel. Herrn D. Günthers zu retten, und die Evangelische Wahrheit als

ein

ein standhafftiger Bekenner derselben zu vertheidigen, auch zugleich zu zeigen, daß Herr D. Günthers vindication der 50. Motiven von dem Autore gar schlecht sey wiederlegt worden. **Heilige uns aber, O Vater, in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.** Genug vom Eingange, nunmehro zur Sache selbst.

)(o)(

In

In Nahmen JEsu, Amen!

NUnmehro wollen wir dis Tractätgen kurtz durchlauffen, und sehen, was denn der Herr Pater an D. Günthers Vindication zu desideriren, und auszusetzen hat. Ich versichere aber nochmahls denselben, daß ich keine anzügliche Reden brauchen, noch seine Person ehrenrührig angreiffen will, wie er es D. Günthern gemacht, massen ich gelernet, was Petrus sagt: **Vergeltet nicht böses mit bösen, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dargegen segnet, und wisset, daß ihr darzu beruffen seyd, daß ihr den Segen beerbet.** 1. Petr. 3. v. 9 sondern ich will die Sache selbst vornehmen, und solche gründlich untersuchen.

Weil der Herr Pater, er sey ein Jesuit, wie es wohl nicht anders ist, oder auch ein ander Päbstischer Lehrer, seine so genannten **alten und neuen Irr-Geister denen in Sachsen Catholischen begriffenen Seelen zur Nachricht beschrieben**, wie es auf den Titul-Blat lautet, so will ich auch mein Tractätgen **Ehren-Rettung** genannt,

denen

denen in Sachsen, wie auch zu Prag, und andern Orten begriffenen Catholischen Seelen zur Nachricht und Uberführung, daß des seligen Herrn D. Günthers vindication von dem Autore nicht gründlich widerleget worden, übergeben haben. Hat der Herr Autor es, wie auf den Titul-Blat zu befinden, geschrieben dem Johann Günther zur Warnung, so will ich meines gleichermassen geschrieben haben zur Warnung aller in Sachsen befindlichen Evangelischen Seelen, damit sie nicht zu der irrigen Römisch-Catholischen Religion treten mögen, Herr D. Günthern aber zur Rettung seiner Ehre, und guten Nahmens.

Auf dem Titul-Blat nennet der Herr Pater D. Günthern seine Vindication, oder vielmehr die Evangelische Lutherische Religion, die er darinne zum Theil vorgetragen, alte und neue Irr-Geister. Allein wie kan er das mit Wahrheit Irr-Geister nennen, das doch in allen mit GOttes geschriebenen Worte überein kommt? Ich mache diesen Schluß: Welche Religion in allen Glaubens-Articuln mit GOttes geschriebenen Worte, das er durch die H. Propheten und Apostoln aufzeichnen lassen, übereinkommt, die kan man mit Wahrheit keinen Irr-Geist nennen: Der Major oder Vorsatz ist allerdings richtig: Nun aber kommt die Evangelische Lutherische Religion (und also auch D. Günthers Vindication) in allen Glaubens-Artikeln mit GOTTES geschriebenen Wort, das er

durch

durch die H. Propheten und Apostelen aufzeichnen lassen, überein: Der Minor und Nachsatz ist schon vielmahl von unsern Theologis erwiesen worden, soll auch in folgenden, so viel als nöthig seyn wird, erwiesen werden: Drum so kan man die Evangelische Lutherische Religion mit Wahrheit keineswegen einen Irr-Geist nennen. Und also hat der Herr Autor unrecht gethan, daß er ihr (und Herrn D. Günthers Vindication) einen solchen schimpflichen Titul gegeben.

Auf dem Titul-Blat nennet er D. Günthern einem Lutherischen Predicanten, welches der Papisten Meynung nach, gleichsam ein spöttischer und verächtlicher Nahme seyn soll: Allein hat denn der Herr Pater nicht gelesen, daß Christo selbst solcher Nahme zugelegt wird, wenn Marcus von ihm sagt: Ἦν κηρύσσων erat prædicans er war ein Prediger, oder predigte Marc. I. v. 39. können doch viel unter denen Papisten nicht einmahl predigen, sondern vergnügen sich nur mit Meße-lesen.

In der Vorrede pag. 3. nennet der Herr Autor D. Günthers Anhang der 50. Motiven eine sehr unverschämte Schrifft. Allein ist denn diß genug? Warum weiset er denn nicht, worinne und warum sie unverschämt zu nennen sey? Gewiß deßwegen, weil er die Wahrheit geschrieben und gezeiget, was die Päbstische Religion vor Irrthümer hat.

Pag.

Pag. 5. und 6. will er D. Günthern eine Unwahrheit beschuldigen, weil er gesagt, der Autor des Catholischen Anhangs solle ein Jesuit aus Prag Nahmens Pater Andreas Creutzberger seyn, da ers doch nicht wäre. Allein wo ist denn der Beweiß, daß ers nicht sey? Soll man denn seinen blossen Worten gleich glauben? Zudem so hat D. Günther nur gesetzt: **Welcher nach eingelauffener zuverläßigen Nachricht Herr Pater Andreas Creutzberger ist.** Wie ihm nun dieses also ist zugeschrieben und berichtet worden, so hat er es referiret, und damit keine Unwahrheit begangen. Vielleicht ist der Herr Pater der Autor selbst, der 1712. die **Irr-Geister** zu Prag herausgegeben, unter den verkapten Nahmen eines Liebhabers der Catholischen Wahrheit, weil ja einerley Stylus des Schändens und Lästerns in jenem und diesem Büchlein gefunden wird. Und wundere ich mich, warum er seinen Nahmen verschwiegen, da doch Herr D. Günther seinen in der Vindication vorangesetzt, wie ich schon in der Vorrede erinnert habe. So ist auch diß keine Unwahrheit zu nennen, die D. Günther begangen, daß auf seinem Büchlein stehet, es wäre 1714. gedruckt, da es doch 1713. im Druck gewesen, weil ja nicht D. Günther, sondern der Buchdrucker das Jahr, wie gebräuchlich, drauf gesetzt.

Weil D. Günther gesagt, er wolle hinführo mit den Catholischen nichts mehr zu thun haben, so macht der Herr Pater pag. 4. diese Glosse darüber:

In

In massen am Tage, daß er durch seine Schrifften mit ihnen nichts auszurichten wüste: Er wird sich aber mit dieser Erklärung gar sehr irren, die wahre Ursache ist, weil D. Günther wohl sahe, daß die Papisten nichts kluges wider seine Schrifften herzubringen wusten, wie es am Tage liegt.

Pag. 6. nennet er D. Günthers Vindication scoptischer weise **Marode-Gesindel, die von keiner Krafft seyn**: Allein es hat solche dem Herrn Pater so viel zu thun gemacht, daß er sie nicht gründlich hat wiederlegen können, wie ihm bald soll gewiesen werden, sondern an statt der Widerlegung hat er auf Jesuitische Art offt einen zur Sache nicht dienlichen discurs gemacht.

Nach der Vorrede greifft er D. Günthers Vindication selbst an, und sucht sie zu widerlegen, wie auch dessen 50. Motiven zugleich. In der ersten Motive, warum man nicht Römisch Catholisch werden soll, hat D. Günther die Ursache genennet, weil man nehmlich in ihrer Kirche denen, **die von Natur nicht Götter sind**, nemlich denen Heiligen und Bildern duliam oder einen religiösen Dienst erweise, da doch diß nach dem Urtheil Pauli eine Abgötterey sey. Gal. 4. v. 8. die Worte Pauli lauten also: **Zu der Zeit, da ihr GOtt nicht erkandtet, dienet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind.** Hier beschuldiget Paulus die Galater einer Abgötterey, die sie vormahls getrieben, weil sie denen gedienet, das ist Gottesdienst gelei-

geleistet, vor sie niedergefallen, sie angeruffen, und ihr Vertrauen auf sie gesetzet hätten, die doch von Natur nicht Götter gewesen, sondern nur Creaturen, hölzerne und steinerne Bilder, oder etwas anders: Diese Erklärung nimmt der Herr Pater selbst an, weil er ja pag. 10. selber sagt: Daß die Galater deßwegen Abgötterey getrieben, **weil sie denen Götzen, so keine Götter waren, gedienet haben**: Item pag. 13. **weil sie solche Dinge für Götter gehalten, verehret, und ihnen gedienet, als wären sie was Göttliches, die doch** NB. **von Natur keine Götter waren.** Aus diesem Grunde inferiret nun D. Günther, daß auch die Papisten Abgötterey begiengen, weil sie gleichermassen den Heiligen und Bildern, die doch von Natur nicht Götter wären, einen religiösen Dienst erwiesen. Diesen Schluß will nun der Hr. Pater nicht gelten lassen, sondern nennet ihn pag. 10. eine **krumme** Consequentz. Pag. 8. einen **handgreiflichen Irr-Geist.** Pag. 13. sagt er: D. Günther hätte die Philosophie **vergessen.** ꝛc. Ich frage aber, warum diß eine krumme Consequentz heissen soll? Mir ist nicht unwissend, daß die Herren Jesuiten nicht bey dem Hauptwerck bleiben, sondern einen durch allerhand Umschweiffe von dem Hauptwercke abzuziehen, und durch weitläufftige discurse auf Nebendinge zu bringen suchen. Und weil es der Herr Pater auch so macht, so scheinet wohl, daß er auch einer von den Herren Jesuiten seyn müsse (und vielleicht der so genannte Liebhaber der Catholischen Wahrheit, der die vo-

rigen Irr-Geister heraus gegeben.) Wie denn auch in dessen Tractätgen pag. 145. den Herrn Jesuiten ihr Wapen zu befinden ist.

Alle Weitläufftigkeit aber zu vermeiden, so will ich philosophice und logice gehen, und gleichermassen aus den Worten Pauli mit folgenden Schluß beweisen, daß die Papisten Abgötter sind: Wer da τοῖς μὴ φύσει οὖσι θεοῖς denen, die von Natur nicht Götter sind, dienet, das ist, ihnen Gottesdienst leistet, vor sie demüthig niederfällt, sie in Hertzen anruffet, und sein Vertrauen auf sie setzt, oder wie es der Herr Pater pag. 13. selbst erkläret: **Solche Dinge vor Götter hält, verehret, und ihnen dienet, als wären sie was Göttliches, die doch** NB. **von Natur keine Götter sind, der ist abgöttisch, und begehet Abgötterey**: der Major ist richtig, und in Gottes Wort gegründet, auch von Herrn Pater selbst concediret. Nun aber dienen die Papisten auch τοῖς μὴ φύσει οὖσι θεοῖς denen, die NB. von Natur nicht Götter sind, das ist den Heiligen und Bildern, leisten ihnen Gottesdienst, fallen demüthig vor sie nieder, ruffen sie in ihren Hertzen an, und setzen ihr Vertrauen auf sie: der Minor ist klar, und liegt am Tage, ist auch vielfältig von unsern Theologis erwiesen worden, soll auch hernach zur Gnüge noch bewiesen werden: Drum so folgt, daß die Papisten auch abgöttisch sind (wie die Galater) und Abgötterey begehen.

Einen solchen Schluß nennet nun der Herr Pater pag. 8. **einen handgreiflichen Irr-Geist.** Pag. 10. **eine krumme** Consequentz. Allein es

ist

ist keine krumme, sondern gar gleiche, und richtige Consequentz, (er müste denn gantz die Logicæ verwerffen wollen,) die er nicht umstossen kan. Da will sich nun der Autor gern heraus wickeln, und seine Glaubens-genossen die Papisten bey Ehren erhalten, und sie vertheidigen, daß sie nicht Abgötter wären, daher, weil er nicht läugnen kan, daß sie die Heiligen und Bilder anbeten, sie verehren und in ihren Hertzen anruffen, bringt er einen dreyfachen Dienst, Anbetung und Verehrung pag. 8. 9. 28. aus seinem Jesuitischen Gehirne hervor, und sagt: es wäre ein Unterscheid unter cultum latriæ oder der Verehrung und Dienst, den man GOtt leistete, duliam religiosam oder der Verehrung und dem Dienst, den man den Heiligen leistete, und duliam civilem oder einer Bürgerlichen Ehrenbezeugung. Allein Herr Pater, das ist nur eine vergebliche Ausflucht, und hat keinen Grund in der Schrifft, er kan sie auch daraus nicht beweisen, noch auch darthun, daß diese distinction, die wohl eine krumme heissen möchte, von den Vätern gebraucht worden wäre. Zwar gestehen wir gerne, daß wir in der heiligen Schrifft eine doppelte Verehrung und Anbetung finden, nehmlich cultum religiosum oder eine geistliche und göttliche Verehrung und Dienst, den die Gläubigen GOtt geleistet haben. v. gr. Jacob Gen. 33. v. 20. David Psalm. 3. v. 5. Josua Jos. 24. v. 15. Daniel Dan. 6. v. 16. &c. da sie ihren GOTT mit Mund und Hertzen angeruffen, vor ihm sich gedemüthiget und niedergefallen, ihr Vertrauen auf ihn gesetzet, Schutz und Hülffe von ihm begehret, und

sich zu ihm alles gutes versehen haben. Wir finden aber auch in der Schrifft cultum civilem oder eine äusserliche und Bürgerliche Beehrung, da geringere gegen Vornehme ihre Unterthänigkeit oder Hochachtung gegen sie durch bücken oder einen Fußfall haben an Tag legen wollen, und das nennet die Schrifft anbeten. v. gr. wie Ruth Boas. Ruth. 2. v. 20. Abigail 1. Sam. 25. v. 23. und Joab David angebetet haben 2. Sam. 14. v. 22. Aber von der dritten Art der Verehrung und Anbetung, die den Heiligen zukommt, lesen wir nichts, daher cultus latriæ und dulia religiosa einerley ist, und bedeutet eine geistliche Verehrung, Anbetung und Dienst, da man auf die Person, die man anrufft, sein gantzes Hertz und Vertrauen setzet, daß sie einen helffen könne und werde, daher die distinction inter cultum latriæ und duliam religiosam kein fundament hat, sondern einerley ist, auch die heilige Schrifft so wohl latriam als duliam religiosam von dem geistlichen Dienste und göttlichen Verehrung und Anbetung gebraucht; denn so finden wir so wohl das Wort λατρεύειν von dem wahren Dienst, der GOtt geleistet wird, gebraucht Act. 26. v. 7. Matth. 4. v. 10. Luc. 1. v. 74. als auch das Wort δϰλεύειν. **Ich habe den HErrn δϰλεύων gedienet, mit aller Demuth, Act. 20. v. 19. Wer darinnen Christo δϰλεύων dienet, der ist GOTT gefällig** Rom. 14. v. 18. **Wie ihr bekehret seyd zu GOtt von den Abgöttern, δϰλεύειν zu dienen den lebendigen und wahren GOTT.** 1. Thess.

1. Thess. 1. v. 9. Da siehet der Herr Pater klärlich, daß dulia religiosa auch einen göttlichen Dienst, Verehrung und Anbetung bedeutet, die den Creaturen, den Heiligen, Bildern und Engeln nicht zukommt, sondern nur dem wahren GOtt, und gleichwohl erweisen ja die Papisten den Heiligen, nach des Herrn Paters eigenen Bekäntniß eine solche duliam religiosam. Wolte er aufrichtig handeln, so solte er doch weisen, worinne denn der Unterscheid zwischen der Verehrung und Anbetung GOttes, die er cultum latriæ nennet, und zwischen der Verehrung und Anbetung der Heiligen, die er duliam religiosam nennet, bestünde, und solche definiren, allein so will er mit der Sprache nicht heraus, welches ein Zeichen ist, wenn man keine gerechte Sache hat, sondern er sagt nur: **man bezeugte gegen sie einige, doch nicht göttliche Ehre.** Pag. 15. Item pag. 28. spricht er: es wäre dulia religiosa nur eine solche Verehrung, **da die Heiligen Gottes nicht als Götter, sondern als Diener und Freunde verehret werden.** Er gehet hier gar säuberlich, und will nicht sprechen, anbeten oder anruffen, sondern nur verehren. Allein heraus mit der Sprache, worinne soll denn nun die **einige, doch nicht göttliche Ehre**, die man im Pabstthum gegen die Heiligen bezeugt, bestehen, und was ist vor ein Unterscheid unter der Verehrung GOttes und der Heiligen?

Der Herr Pater hat D. Günthern Schuld gegeben pag. 29. 31. 36. 40. 43. daß er **tückisch und betrügerisch handele, und den Schalck nicht**

lassen könte, sondern aus seiner listigen Tasche spielete. Allein könte man diß nicht vielmehr und mit bessern Recht von ihm sagen, daß er mit den Lutheranern, wie auch mit seinen eigenen Glaubensgenossen gleichsam spielete, und sie mit einer solchen selbst ausgesonnenen distinction betrügen, und bereden wolte, als ob sie den Heiligen nicht göttliche Ehre erwiesen, da es doch in der That also ist, denn pag. 28. will er sie ja nicht vor blosse Menschen halten, sondern setzet sie blossen Menschen entgegen, so muß er sie ja vor Götter halten, die NB. von Natur Götter sind, massen daselbst seine eigene Worte, (alwo er sich mit dem Wort adorare herum jagt, und dreyerley Bedeutung desselben, doch ohne Grund, zeigen will,) also lauten: **da es aber**, nehmlich das Wort adorare oder anbeten, **auf die Heilige GOttes gedeutet wird, so lautet es nur auf eine solche Verehrung, die man** duliam religiosam **nennet, da die Heiligen Gottes nicht als Götter, sondern als Diener und Freunde GOttes verehret werden; Wenn es aber auf einen** NB. **blossen Menschen gerichtet ist** (so sind also die Heiligen in seinem Hertzen keine blossen Menschen, sondern Götter) **wie da** Gen. 23. v. 7. **von Abraham gesagt wird, daß er das Volck des Landes angebetet habe?** Adoravit populum terræ, **da heist das Anbeten nichts anders, als eine bürgerliche Ehrbezeugung, welche** ordinarie **mit bücken geschicht.** Weil nun der Herr Pater die Verehrung und Anbetung der Heiligen nicht als eine duliam

liam civilem und bürgerliche Ehrbezeugung, die mit bücken, niederfallen und einer äusserlichen Reverentz geschicht, dergleichen man Fürsten und Herrn erweiset, erkennen will, so muß er sie ja vor eine göttliche Verehrung halten: Und eine solche ist es auch, massen er gestehet pag. 17. daß dulia religiosa **ein geistlicher Ehren-dienst sey**: Ist es ein geistlicher Ehren-dienst, der in Hertzen bestehet, so ist es auch ein göttlicher Dienst. Und also sind ja allerdings die Papisten Abgötter, daß sie solchen geistlichen Dienst blossen Menschen erweisen, oder es weise der Herr Jesuit, was denn pag. 19. **eine den Heiligen GOttes gebührende Ehre** heisse, und wie weit sie unterschieden sey, entweder von der göttlichen oder von der bürgerlichen Verehrung, weil er mit seiner ungegründeten distinction nur den Leuten die Augen verkleistern will, daß sie nicht sehen sollen, daß die Herren Jesuiten und ihr Anhang Abgötterey treiben. Er thue aber diß nur ohne schmähen und lästern.

Denn eine göttliche Verehrung bestehet darinne, daß man das Objectum, welches man ehren will, als etwas höhers, als man selbst ist, in seinem Hertzen erkenne, ihm zutraue, daß es einen aus geistlicher und leiblicher Noth erretten, vor aller Gefahr beschützen, und alles geben könne, was man von ihm begehret: Daher demüthiget man sich vor solchem, fällt auf sein Angesicht, rufft es in seinem Gebet mit Mund und Hertzen an, setzet sein gantzes Vertrauen auf solches, daß es einem helffen könne und wolle, und erweiset ihm gebührenden Dienst ꝛc.

Nun frage ich, ob nicht der Papisten ihre Verehrung, die sie den Heiligen erweisen, auch hierinne bestehe? Da wollen sie nun mit der Sprache nicht recht heraus, erdencken allerhand distinctiones, die doch kein fundament in reipsa haben: sie wollen die pag. 19. **den heiligen GOttes gebührende Ehre** nicht vor eine blosse bürgerliche Ehrenbezeugung erkennen und ausgeben, die nur in bücken und niederfallen bestehet, aber auch nicht vor eine göttliche, da man sein Vertrauen auf sie setzt, daß sie einem helffen werden, die sie doch in der That ist. Denn es trauen ja die Papisten den Heiligen in ihren Hertzen zu, daß sie einen aus leiblicher und geistlicher Noth erretten, vor aller Gefahr beschützen, und alles geben können, was man von ihnen bittet: Daher demüthigen sie sich vor solchen, ruffen sie in ihren Gebet mit Mund und Hertzen an, setzen ihr gantzes Vertrauen auf sie, daß sie ihnen helffen können und wollen, und erweisen ihnen also göttlichen Dienst. Das erscheinet gnugsam aus ihrer praxi, und können es nicht leugnen, wenn sie anders die Wahrheit bekennen wollen. Zwar befindet sich der Herr Pater pag. 13. sehr offendiret hierüber, und schreibt: **Es müste bewiesen werden, daß die Römisch-Catholische die lieben Heiligen GOttes für Götter halten, sie als Götter verehren, und ihnen als Götter dienen, das hat Günther, und niemand sonsten aus allen Ketzern und Schwermern erwiesen, wirds auch in alle Ewigkeit nicht erweisen können.** Allein es ist nunmehro erwiesen genug, daß

die

die Papisten die Heiligen als Götter verehren, und ihnen als Götter dienen, indem sie, wie der Herr Pater allbereit gehöret, ihnen eben solche Ehre erweisen, als GOtt selbst. Ich meine der selige D. Chemnitius in seinem Examine Concilii Tridentini, D. Gerhard in Confess. Cathol. D. Hunnius in pelle ovina & apostas. Eccles. Rom. und viel andere haben es mehr als zu sehr erwiesen, und solches aus ihren eigenen Scribenten dargethan, welche unvergleichlichen Bücher noch keiner von den Herren Jesuiten, die wohl mit bessern Recht wegen ihrer Schwärmerey und falschen Lehre Schwärmer heissen können, als die Lutheraner, zu widerlegen sich unterfangen hat. Zum Uberfluß kan auch noch aus ihren eigenen Büchern, die da von ihnen sind approbiret und angenommen worden, erwiesen werden, daß sie die Heiligen als Götter verehren, und ihr Vertrauen in der Anbetung nicht anders als auf GOtt setzen, und Hülffe und Schutz bey ihnen suchen.

Sagt nicht das Concil. Trident. sess. 25. *bonum & utile esse, suppliciter sanctos invocare, & ad eorum orationes, opem auxiliumque confugere. Item illos impie sentire, qui statuunt, invocationem sanctorum esse idololatriam, pugnare cum verbo DEI, vel stultum esse in cælo regnantibus voce vel mente supplicare.* Das Concilium zu Trident sagt, daß es gut und nützlich sey, daß man die Heiligen fußfällig und demüthig anruffe, und zu ihren Gebet, Schutz und Hülffe seine Zuflucht nehme. Ja es spricht, daß die unrecht thun,

die da darvor halten, daß die Anruffung der Heiligen eine Abgötterey, und wider Gottes Wort sey, oder daß es unrecht sey, wenn man den Heiligen in Himmel mit Mund oder NB. Hertzen demüthig anruffe. Wie auch Bellarm. de sanct. Beat. cap. 20. in sanctis ut in Patronis sperare posse hominem: Es könne ein Mensch auf die Heiligen, als seine Patronen hoffen, und sein Vertrauen auf sie setzen. So ist es auch klar aus ihren Gesängen und Gebeten, die sie zu den Heiligen abschicken, daß sie solche als Götter verehren und ihr Vertrauen des Hertzens auf sie setzen, wie der selige Herr D. Chemnitius in seinem examine Concil. Trident. de invocat. sanctor. aus ihren eigenen Büchern gar viel zusammen getragen hat: Nur einen locum aus ihrer Litaney anzuführen, so singen sie in solcher: *Sancta Maria, ora pro nobis, libera nos ab omni malo, ab ira DEI & indignatione, ab inferni horribili cruciamine:* Du heilige Maria, bitte vor uns, erlöse uns von allem Ubel, von dem Zorn und Unwillen GOttes aus der erschrecklichen Quaal der Hölle. Der Herr Pater sehe nur in das so genannte Mancipium Mariæ Creaturarum Domini, so zu Cölln 1634. gedruckt, und von dem Jesuiten-Orden approbiret worden, da wird er befinden, wie sie die J. Mariam als einen GOtt verehren, so heist es pag. 265. 266. *Sancta Maria, ora pro nobis, porta cœli, clypeus omnibus in te sperantibus: A cunctis periculis libera nos advocata nostra:* Heilige Maria bitte vor uns,

du

du Pforte des Himmels, du Schild allen, die auf dich hoffen; errette uns aus aller Gefahr, du unsere Vorsprecherin. Ingleichen wird er in dem Parnasso Mariano approbato a Joh. Parentio censore librorum, so 1624. von dem collectore P. Antonio de Balinchem einem Jesuiten in Druck gegeben worden. pag. 237. finden: *Ave cœleste lilium hæc in valle lacrymarum oda robur, fer auxilium:* Sey gegrüsset du Himmels-Lilie, gib in diesem Thränen-Thal Stärcke, und hilff uns: It. 268. *Per te mater flagitamus, nos omnes introduci in sempiterna paradisi gaudia, quo perennis vitæ perfruamur gloria Amen.* Wir bitten, O Mutter GOttes, daß wir durch dich mögen eingeführet werden, in die ewige Freude des Paradieses, damit wir der Herrligkeit des ewigen Lebens geniessen. Amen ꝛc. Heist das nun nicht, die Heiligen als Götter verehren, und ihnen als Götter dienen, wenn gesagt wird, wie der Herr Pater aus ihren eigenen Büchern vernommen, daß man sie fußfällig und demüthig anruffen, und zu ihren Gebet und Hülffe zuflucht nehmen, ja sie mit Mund NB. und Hertzen anflehen könne: Was heist denn mit Mund und Hertzen anflehen anders, als mit Vertrauen des Hertzens sie anruffen? welches wahrhafftig nichts anders als eine göttliche Verehrung? Heist das nicht die Heiligen als Götter verehren, wenn zugelassen wird, daß man auf die Heiligen als seine Patronen hoffen, und sein Vertrauen auf sie setzen könne? Heist das nicht, die J. Maria zu einen GOtt machen, wenn man sie

in

in der öffentlichen Litaney anruffet, daß sie einen von allen Ubel, von Zorn GOttes und der erschrecklichen Quaal der Hölle erlösen soll? Heist das nicht Mariam zu einen GOtt machen, wenn man sie in seinem Hertzen erkennet als die Pforte und Weg zum Himmel, als ein Schild vor die, die auf sie trauen, als eine Vorsprecherin, die einen aus aller Gefahr erretten, die einen an Leib und Seele stärcken und helffen, ja die einen selig machen, und in die ewige Freude einführen kan? Heist das nun nicht eine göttliche Verehrung? Heist das nicht Abgötterey treiben? Ist denn das nicht unrecht? Ist denn diß nicht (welches doch das Conc. Trident. läugnen will) wider GOttes Wort? **So spricht der HERR, verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläst, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Hertzen von HERRN weichet.** Jer. 17. v. 5.

Weise doch der Herr Pater aus der Schrifft neues Testaments entweder einen Befehl, daß man die Heiligen anruffen, und mit göttlicher Ehre beehren soll, oder ein Exempel, daß jemand sie angeruffen hat, oder eine Verheissung, daß sie einem beystehen wollen. Weise er aus der Kirchen-Historie, daß sie in der Apostolischen und ersten Kirchen etwas von der Anruffung der Heiligen gewust haben? Massen ja erst ums Jahr Christi 240. Origenes angefangen hat Gelegenheit hierzu zu geben, indem er gelehret, daß auch die Heiligen im Himmel sehr vor unsere Seligkeit sorgten. Weil nun

nun klar, daß die Papisten τοῖς μὴ φύσει οὖσι θεοῖς denen, die von Natur nicht Götter sind, nemlich den Heiligen, dienen, und sie als Götter verehren, wie gnugsam bewiesen worden, so sind sie nach dem Ausspruch Pauli so wohl als die Galater Abgötter, sie müsten denn sagen wollen, daß ihre verstorbene, Heiligen von Natur Götter, oder nicht menschlicher sondern göttlicher Natur wären. Es ist ein schlechter Einwurff, den der Herr Pater macht, wenn er sagt pag. 7. **Günther wisse keinen Unterscheid zu machen zwischen den Dienst, so man den Götzen und Heiligen erweise?** Antwort, es ist auch darinne kein Unterscheid zu machen, sondern es ist beydes Abgötterey, ich setze gleich mein vertrauen auf einen Götzen, oder auf einen verstorbenen Heiligen, ruffe solchen an, und verehre ihn. Denn so nach den Ausspruch Pauli der ein Abgötter ist, der ein Objectum anruffet, und ihm dienet, das μὴ φύσει ἐστὶ θεὸς von Natur kein GOtt ist: So waren ja nicht allein die Galater Abgötter, Ursache, weil sie denen dieneten, die doch von Natur keine Götter waren, nemlich den Götzen, sondern es sind auch die Papisten Abgötter aus Ursache, weil sie gleichermassen ein solches Objectum anruffen und ihm dienen, das μὴ φύσει ἐστὶ θεὸς von Natur kein GOtt ist, nemlich die Heiligen, sie müsten denn sagen, daß die Heiligen φύσει von Natur Götter und keine Menschen mehr wären. Die General-Ursache ist also, warum man Abgötterey begehet, daß man etwas anbetet, mit dem Hertzen anruffet, sein Vertrauen auf solches setzet, und ihm dienet, das doch φύσει

von

von Natur kein GOtt ist, (wie er schon oben in Haupt-Syllogismo pag 18. gehöret hat) es mag nun ein solch Objectum ein Bild, ein Götze, die Sonne, die heiligen Engel, die verstorbenen Heiligen seyn, oder etwas anders. Das gestehet man gar gerne, daß, wie der Herr Pater vorgibt, auf eine gewisse Art unter einem höltzernen Bilde oder Götzen, und einem wahren Menschen oder Heiligen ein Unterscheid sey, allein darinne bestehet nicht der medius terminus, daraus Paulus schliessen will, sondern darinne, wenn man was göttlich verehret, das φύσει und von Natur kein GOtt ist, so begehe man eine Abgötterey. Drum ist das die wahre Beschreibung der Abgötterey, wenn man sein Vertrauen des Hertzens auf etwas setzet, und ihm dienet, das doch nicht φύσει von Natur GOtt ist. Nennet nicht Paulus eben deßwegen einen Geitzigen εἰδωλολάτρην oder Götzendiener, weil er sein Vertrauen aufs Geld setzt. Eph. 5, 5. das doch nicht GOtt ist, diß, diß macht eigentlich die Abgötterey.

Es macht aber die gute Intention und Absehen, die man bey einer Sache hat, wie der Herr Autor pag. 8. 9. 27. meinet, die Sache nicht selbst gleich gut, daß nemlich die Anruffung der Heiligen recht und gut wäre, weil die Papisten ein gutes Absehen darbey hätten, denn wann diß gelten solte, so würde Sauls Vornehmen, da er die besten Schaafe und Rinder bey den Amaleckitern leben ließ, auch recht und gut seyn, weil er solches aus einem guten Absehen thät, dem HErrn davon zu opffern, da ihm doch dis als eine grosse Sünde vorgehalten wird.

1. Sam.

1. Sam. 15. v. 22. 23. So ist auch das nicht zu billigen, daß der Herr Pater pag. 50. meinet, man könte gar wohl auch einen verstorbenen Heiligen einen GOtt nennen (indem pag. 48. D. Günther den Papisten vorgeworffen, daß sie die Heiligen Schutz-Götter nenneten,) weil ja die Heil. Schrifft auch Mosen, wie auch die Obrigkeit und Richter Götter zu nennen pflege. pag. 49. Allein Moses wird ein Gott über Pharao gesetzt genennet wegen der göttlichen Gesandschafft, die er von Gottes wegen an ihn hatte, da er an GOttes Stelle mit ihm geredet. Was ist denn aber den verstorbenen Heiligen vor eine Gesandschafft von GOTT aufgetragen, weßwegen sie könten Götter genennet werden, das zeige doch der Herr Pater? So wird auch die Obrigkeit Götter genennet, weil sie an GOttes statt das richterliche Amt führet Rom. 13. v. 1-- 4. Was ist denn aber den verstorbenen Heiligen von GOtt vor ein Amt aufgetragen worden, weßwegen sie könten Götter genennet werden? weise es doch der Herr Pater: drum hat er hier blind geurtheilet. Das ist auch gar eine schlechte Ausflucht, das er pag. 51. 53. meinet, man könte die Heiligen wohl Götter nennen, **weil ja die Lutheraner aus dem Luther einen Elias, einen Propheten, Moses, einen Simson, einen Josua, so gar auch einen Engel gemacht:** Das ist wohl eine rechte **krumme** Consequentz: Man nennet Lutherum einen Elias. Propheten ꝛc. (wie wohl er nicht angeführet, wo ers gelesen,) nemlich wegen seines Amts, weil er ein Eyferer vor GOttes Ehre gewesen, wie Elias ꝛc.

Ergo

Ergo so kan man die verstorbenen Heiligen auch Götter nennen: fiat argumentum. Da könte man mit bessern Recht sagen, als der Herr Pater pag. 13. von D. Günthern spricht: **Wie hupffet denn das Ergo und die Folge daher? da hat sich der Mensch sehr verlohren, und auch die Philosophie vergessen?** Wann etwan Elias, Moses, Simson oder Josua von Natur ein GOtt wäre, und man nennete Lutherum also, so wäre es ein Einwurff: aber so heist es gar nichts, es bleibt eine krumme Consequentz. Solche Ausflüchte suchen nun die Herren Jesuiten ihre Irrthümer zu bemänteln, die doch gar nichts heissen. So machen auch die Lutheraner aus Luthero keinen Engel, gleich wie etwan die Papisten aus den verstorbenen Heiligen Götter machen, sondern sie sagen nur, daß der Engel Apoc. 14. der mitten durch den Himmel flohe, und ein ewiges Evangelium verkündigte, Lutherum vorgebildet hat. Ist denn diß eine Folge? Die von Mose aufgerichtete Schlange hat Christum den gecreutzigten vorgebildet, Joh. 3. v. 14. Ergo so macht man aus Christo eine Schlange. Eben eine solche Consequentz ist auch des Herrn Paters seine, da er wohl recht **Rüben vor Kraut verkaufft, und faule Fische vor Rindfleisch, und die Kuh nicht bey dem rechten Horn angegriffen hat,** wie er etwan scoptice pag. 48. 116. 119. D. Günthern Schuld giebt; Hat er denn nicht selbst pag. 52. gesagt: Omnis similitudo claudicat, warum will er denn bey dem seligen Luthero das tertium nicht gelten lassen. Uber dieses muß er gar schlecht in der Heil.

Schrifft

Schrifft belesen seyn, weil er nicht weiß, daß Prediger den Nahmen Engel, oder Bothen GOttes führen; sagt denn nicht Malachias: **Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, denn er ist NB. ein Engel des HErren Zebaoth.** Mal. 2. v. 7. Warum solte denn Lutherus seines Amts wegen nicht ein Engel heissen können. Beweise er aber aus der Schrifft, daß man die verstorbenen Heiligen Götter nennen könne, wie er vorgibt. Damit der Hr. P. gern beweisen will, daß man den Heiligen einen geistlichen Ehren-Dienst erweisen, und sie mit guten Gewissen anbeten könne, auch daß seine von den Scholasticis auf die Bahn gebrachte Distinction inter cultum civilem, duliam religiosam, & cultum latriæ ein Fundament habe, so berufft er sich p. 16-19. auff das Exempel Abrahams, der Gen. 18. die Engel, die zu ihm kommen waren, auff solche Art beehret hätte, und deßwegen doch kein Abgötter gewesen wäre. Aber o ein schlechter Beweiß! Waren denn diese drey alle, die zu Abraham kamen, erschaffene Engel? war denn nicht der eine der Sohn GOttes selbst? das erscheinet ja klärlich aus dem Hebräischen Haupt-Text, da einer darunter zu unterschiedenen mahlen יהוה genennet wird, welcher Nahme niemand als dem hohen GOtt zukommt, wie er selber sagt: אני יהוה **Ich der HErr, das ist mein Nahme, und will meine Ehre keinem andern geben.** Esa. 42. v. 8. So wird demnach auch einer unter diesen dreyen, die in Ge-

stalt reisender Männer erschienen, יהוה genennet, v. 1. 13. 14. 17. 20. 22. 26. 33. welcher niemand anders als der unerschaffene Engel der Sohn GOttes war. Das erweiset auch die Redens-Art, wenn Abraham zu ihm sagt: **Der du aller Welt Richter bist, du wirst so nicht richten.** v. 25 Wie solten diese Worte einem erschaffenen Engel können beygeleget werden? Daß diese Worte auch nicht ein erschaffener Engel, sondern der Sohn GOttes geredet: **Ich will wieder zu dir kommen, so ich lebe, siehe, so soll Sarah dein Weib einen Sohn haben,** v. 10-14. ist klar, wenn cap. 21. v. 2. stehet: **Und Sarah ward schwanger, und gebahr Abraham einen Sohn in seinem Alter, um die Zeit, die ihm,** NB. **GOtt geredet hatte.** Ist nun dem also, so komt der Hr. P. mit seinem hochgelehrten *Jacobo Tirino* gar schlecht zurecht, darauf er sich p. 17. berufft, daß er hieraus die Papistische und Abgöttische Anbetung der Heiligen behaupten will. Das mag wohl gewiß eine krumme Consequenz seyn; Abraham demüthiget sich vor dem Sohn GOttes allein, (nachdem nemlich die beyden erschaffenen Engel gen Sodom gegangen waren, und er vor dem HERRN stehen blieb, wie in dem 22. v. ausdrücklich gesagt wird,) bat ihn flehentlich vor die Sodomiter, und legte vor sie eine demüthige Vorbitte bey ihm ein, (nicht aber bey den erschaffenen Engeln, denn die waren schon weggegangen,) erkandte seine Niedrigkeit, und daß er gegen dem

Sohn

Sohn GOttes, mit dem er hier allein redete, nur Erde und Asche wäre, er aber der allgemeine Welt-Richter; Ergo so folgt, daß die Papisten auch die verstorbenen Heiligen und erschaffenen Engel anbeten, und mit einer geistlichen und Göttlichen Ehre beehren können. Siehet er denn nicht, wie sehr er sich vergangen hat? **Solte nun diese Folge wohl gerad und nicht vielmehr mit gebrochenen Schenckeln hereintreten und wie Bachstelzen hupffen,** wie er scoptice p. 13. 29. von D. Günthern sagt. Ich führe des Herrn P. Worte nicht animo injuriandi an, sondern nur zu zeigen, wie unrecht er gethan, daß er D. Günthern stets durchgezogen. Noch übler kömmt er mit seiner dreyfachen Verehrung an, die Abraham den Engeln soll erwiesen haben, da er meinet, er hätte ihnen erst cultum civilem oder einen bürgerlichen Ehren-Dienst erwiesen, und diß ist wahr, welcher darinne bestund, daß Abraham sich gegen sie auff die Erde niederbückte, v. 3. weil er sie vor vornehme Herren und Männer ansahe; Hernach gibt er vor, daß ihnen Abraham darauff duliam religiosam, eine den Heiligen GOttes gebührende Ehre erzeiget hätte. Allein in welchem v. lieset er denn das, er nenne ihn doch, und worinne soll denn diese bestanden haben? diesen religiösen Dienst erdenckt er aus seinem Gehirne, und stehet in dem gantzen 18. Cap. nicht ein Wort darvon. Endlich will er auch aus seinem Jacobo Tirino darthun, daß sie Abraham, weil sie die allerheiligste Dreyfaltigkeit repræsentiret hätten, auch cultu latriæ und mit ei-

ner Göttlichen Ehre und Anbetung verehret hätte. Alleine, wo lieset er diß? den Sohn GOttes hat er wohl auff solche Art verehret, aber nicht die bey sich habenden zwey Engel, wie er oben gehöret. Da siehet er, wie er seine Glaubens-Genossen zu Prage hinter das Licht führet, daß er aus dem Exempel Abrahams, der bey dem Sohn GOttes vor die Sodomiter eine demüthige Vorbitte eingelegt, die Anruffung der verstorbenen Heiligen beweisen will. O ein lahmes Argument! Da möchte wohl selbst der Hr. P. wie er p. 19. von dem sel. D. Günther redet, mit seiner schlecht subtilen Antwort, oder vielmehr Distinction, und mit seinem Krämel um ein Hauß weiter gehen, und die Lutheraner in ihrer Possession lassen: Massen er hieraus in Ewigkeit nicht beweisen wird, daß man die verstorbenen Heiligen oder die Engel dulia religiosa verehren, und sie anbeten soll. Und also hat der Catholische Anhang nicht recht, (dem er doch p. 19. recht spricht,) der aus dem Exempel Abrahams beweisen will, man könte ohne Abgötterey die Heiligen dulia religiosa verehren. Da siehet er, wie sehr er geirret hat, und wie er die H. Schrifft recht mißbraucht, und spricht, die dritte von ihm erdachte Distinction sey in 18. cap. Gen. gegründet, da er doch nicht eine Sylbe davon auffweisen kan. Protestiret dort nicht auch der Engel selbst wider die Anbetung? denn da Johannes meinete, es wäre der unerschaffene Engel Christus, und deßwegen auff seine Füsse fiel ihn anzubethen, sagte er zu ihm: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mit-

Knecht,

Knecht, und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß JEsu haben, bete GOtt an. Apoc. 19. v. 10. & cap. 22. v. 9. So nun der Engel selbst nicht wolte, daß ihn Johannes anbeten solte, warum seynd denn die Papisten solche Abgötter, und beten die Engel und Heiligen an?

Was der Hr. Autor von Luthero p. 10. 11. herbringt aus seinen Worten zu beweisen, daß man die Heiligen anruffen soll, so ist ja bekannt, daß Lutherus im Anfange seiner Bekehrung, ehe er die Greuel in Pabsthum alle gesehen, manches gebilliget, das er hernach, da er mehr erleuchtet worden, und in die Bibel hinein gesehen, vor Unrecht und Sünde gehalten. So hielt er erst auch den Pabst vor das Oberhaupt der Kirche, weil ihm diß in Pabstthum von Jugend auff war eingepräget worden, und ers also nicht besser wuste, hernach aber schalt er ihn vor den Anti-Christ. Hat doch auch der sel. Lutherus selbst gebeten, daß man seinen Glauben nicht nach seinen ersten Büchern die er geschrieben, examiniren sollte, weil er im Anfang noch viel Päbstischen Sauerteig an sich gehabt, sondern nach den letzten, die sonderlich in vier oder fünff Jahren ausgegangen wären, wie seine eigen Worte lauten. Tom. 1. Jen. germ. fol. 2. & Tom. 3. fol. 513. Daß er aber p. 11. 12. aus D. Günthers Worten, da er sagt: die H. Jungfrau Maria halte ich in allen gebührenden Ehren: erzwingen will, als ob er hiermit die Anbetung der Heiligen statuirte, ist ein recht abgeschmacktes Ding.

Ein anders ist ja die selig Verstorbenen in gebührenden Ehren halten, gutes von ihnen reden, und ihre Tugenden erzehlen, ein anders ist, sie verehren, daß man vor ihnen niederfällt, sie anbetet und anrufft. Setzt denn nicht D. Günther gleich darzu: **Aber zur Fürbitterin und Mittlerin mag ich sie nicht haben.** Es schlägt sich hiermit D. Günther nicht auffs Maul, und hat der Hr. P. noch lange nicht gewonnen, wie er darüber p. 12. jubiliret, und spricht: **Schlägt sich nun der Beklagte auffs Maul, so habens die Catholische gewonnen.** Ich versichere, daß die Catholische mit ihren Beweiß wohl sitzen bleiben sollen biß an den Jüngsten Tag, und werden sie an solchem Tage gar schlecht zu rechte kommen, wenn sie ihrer Irrthümer wegen Christo, dem Richter der Welt, Rechenschafft geben sollen, die sie wider die Schrifft den ihrigen vorgetragen haben.

Daß er p. 20-26. auff Jesuitische Art so einen weiten Discurs macht von dem bürgerlichen Ehren-Dienst, der Luthero zu Eißleben bey der Einweyhung seines Hauses zu einen Allmosen- und Schul-Hause, wäre erwiesen worden, und daraus einen religiösen Dienst erzwingen will, ist gar ein einfältiges Vorgeben. Ist das nicht eine Folge? Man hat zu Eißleben Lutheri Hauß zu einen Allmosen- und Schul-Hause eingeweyhet, mit zwey Geschossen vergrössert, man hat Lutheri Bildniß in solchem auffhängen lassen: Die Bürger haben sich mit schwartzen Mänteln in solch Hauß versamlet: Man hat darinne, nemlich GOtt zu Ehren, gesungen,

sungen, O HErre GOtt dein Göttlich Wort ꝛc. Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc. HErr GOtt dich loben wir ꝛc. E. so haben die Lutheraner hiermit eine Abgötterey begangen, und also können sie es den Papisten nicht verargen, daß sie Abgötterey begehen, und die Heiligen anbeten. Ich sage nochmahls, daß dieses ein recht einfältiger Schluß sey. Und dennoch will der Hr. P. p. 24. **einen jeden vernünfftigen Menschen darüber *judiciren* lassen, ob diß nicht eine religiöse Verehrung Lutheri gewesen.** Allein, worinne soll denn nun die religiöse Verehrung Lutheri bestehen? will sie denn der Hr. P. darinnen suchen, daß man Lutheri Hauß zu einen Allmosen- und Schul-Hause gemacht? oder daß man zwey Geschoß darauff gesetzt hat? oder daß man darinne das Bildniß Lutheri auffgehenckt, darunter die Wort gestanden: **Ich Martin Luther bin ein Feind des Pabstes, und sein und seiner Gesellen eine Pestilentz gewesen, und war in meinen Schrifften nichts als Christus zu finden**; oder daß die Bürger in schwartzen Mänteln erschienen sind? oder daß im Saal ein aus Holtz zierlich geschnitzter Schwan auff den Tisch gestanden, der starck versilbert gewesen? Ich möchte doch wohl seine Meinung wissen, denn wenn die religiöse Verehrung darinne bestehen soll, so müsten wir hier viel Abgötter haben, indem viele etliche Geschoß auff ihre Häuser setzen, und sie mit Bildern ausmobiliren. Ja wir müsten auff allen Leichen Abgötterey begehen, weil die Bürger darauff

auff mit schwartzen Mänteln erscheinen. Vielleicht wird sie der Hr. P. darinne suchen, weil sie geistliche Lieder gesungen: Herr GOtt dich loben wir ꝛc. Allein, ich frage, wem zu Ehren ist denn diß geschehen? dem grossen GOTT zu Ehren, daß er Lutherum als ein Rüstzeug seiner Kirche gebraucht hat, durch dessen Dienst er uns aus dem Römischen Babel herausgeführet. Denn haben sie dazumahl, wie er selbst pag. 25. sagt: **GOtt um Hülffe in Glaubens-Sachen wieder die Catholische angeflehet**, so haben sie ja nicht Lutherum angebetet, wie es die Papisten den Heiligen machen, sondern GOtt, so wiederleget er sich hiermit selbst, daß diß kein religiöser Dienst vor Lutherum gewesen, ob schon auch, wie er p. 25. darzu setzet, in der Einweyhungs-Rede ist gebetet worden: **GOtt wolle doch des Teuffels und seines Hoffgesindes, Pabst, Bischöffe und Papisten bösen Tücken wehren**: Auff solche Art müsten wir hier alle Apostel-Tage Abgötterey begehen, weil wir allezeit darauff singen: HErr GOtt dich loben wir: Aber das sey ferne, wir dancken nicht den verstorbenen Aposteln, sondern GOtt, wir ruffen nicht die Apostel an, sondern GOtt. Drum siehet er wohl, daß er hieraus seiner Glaubens-genossen Abgötterey nicht defendiren kan. Da meinet nun der Hr. P. wenn die Catholischen nur den zehenden Theil von dergleichen Ceremonien vornehmen, **so würden die Lutheraner mit vollen Halse schreyen: Abgötterey! Abgötterey!** Allein ich versichere den Hn. P. daß niemand unter den Luthe-

Lutheranern sie einer Abgötterey beschuldigen werde, ob sie schon zu Prag ein Hauß zum Allmosen-Hauß machten, und 4. oder 5. Geschoß noch drauf setzten, und die Jesuiten alle mit langen schwartzen oder gar rothen Mänteln zusammen kämen, und des Pabstes Bildniß gantz von Silber in einem Saal auff dem Tisch setzten, (wenn sie es nur nicht anbeteten) auch GOtt, nicht aber den Pabst zu Ehren, das Te Deum laudamus sängen.

Was er pag. 26. vorgibt, als ob man vor Zeiten Luthero zugeschrien: *Martini laudes intonent Christiani: tu nos Martine victor tuere, Alleluja.* **Es sollen die Christen dem Martin ein Lob-Gesang singen: O Martin, du treflicher Obsieger, wollest uns doch beschützen und bewahren, Alleluja:** Das ist eine Jesuitische Erdichtung, die keinen Grund hat, warum citiret er denn nicht ein Lutherisches Buch, darinne er diß Lied gefunden und gelesen hat? Mit solchen Neben-Dingen sucht man nur vom Haupt-Wercke wegzukommen: weil die Mönche in Clöstern nichts zu thun haben, so erdencken sie dergleichen abgeschmackt Zeug.

Pag. 54. will der Herr Pater behaupten, daß das Knie-beugen, auffs Angesicht niederfallen, und auffm Erdboden vor dem Bilde eines Heiligen liegen keine Abgötterey wäre, wenn man nur diß aus guter Meinung thäte. Allein macht denn die gute Meinung eine Sache gleich gut, die doch in GOttes Wort verboten? GOtt will nicht, daß man vor Bilder niederfallen, und die Knie vor ih-

nen beugen, noch sie anruffen soll, denn so sagt er: **Ihr sollt euch keinen Götzen machen**, NB. **noch Bilde, daß ihr dafür anbetet**, ad incurvandum vos coram isto oder bücket, Levit. 26. v. 1. Er selbst will auch nicht in Bildern und durch die Bilder angebeten seyn, indem auch diß eine Species der Abgötterey ist, die im ersten Gebot verworffen, wenn man ihn auff eine andere Art verehren will, als er uns in seinem Wort vorgeschrieben. So kan ja die gute Meinung eine Sache, die doch verboten, nicht gleich gut machen. Hatte nicht Usa eine gute Meinung, da die Rinder mit der Lade GOttes ausschritten, und er zugriff, und sie hielt, damit sie nicht vom Wagen herab fallen sollte? und dennoch schlug ihm GOtt um seines Frevels Willen, ungeacht seiner guten Meinung, daß er den Geist auffgab. 2. Sam. 6. Auff solche Art könte auch einer eine Bibel stehlen, wenn er die gute Intention hätte, darinne zu lesen. Das niederfallen vor sich ist ein Adiaphoron und Mittelding, das geb ich ihm gar gerne zu, aber nicht das Niederfallen vor einem Bilde es zu ehren, weil diß verboten, und eine Species der Abgötterey ist. Ist das Niederfallen vor den verstorbenen Heiligen und die Anruffung derselben, da man sein Vertrauen auff sie setzet, eine Sünde und Abgötterey, wie oben zur Gnüge erwiesen worden: So ist gewiß auch das Niederfallen vor den Bildern, und die Anruffung derselben eine Sünde. Es ist eine schlechte Ausflucht, daß der Hr. P. meinet pag. 34. 43. durch das Bildniß Christi könte man Christo selbst gar wohl eine

Gött-

Göttliche Ehre erweisen, it. pag. 54. daß diß eines von dem vornehmsten Stücken des Gottesdienstes wäre, wenn man vor GOtt dem Allmächtigen oder NB. vor seinem Bild niederfiele. Allein, wo will denn GOtt durch die Bilder verehret und angebeten seyn? verboten hat er solches vielmehr, Exod. 20. v. 4. 5. Wenn es recht seyn soll GOtt durch die Bilder zu verehren, so haben die Israeliten auch nicht unrecht gethan, daß sie GOtt durchs güldene Kalb verehreten: aber war es nicht eine Abgötterey? Die Israeliten waren nicht so einfältig, daß sie glaubten, als ob das güldene Kalb selbst sie aus Egypten geführet hätte, wenn sie sagten: **Das seynd deine Götter, Israel, die dich aus Egypten geführet haben.** Exod. 32. v. 4. denn sie sahen ja, daß nicht ein güldenes Kalb vor ihnen hergieng, sondern GOtt in der Wolcken- und Feuer-Säule; wie denn auch Aaron ausruffen ließ: **Morgen ist** NB. חג ליהוה **des HErren Fest,** v. 5. oder diß Fest geschicht dem grossen GOtt zu ehren. Sie hatten auch eine gute Intention durch diß gegossene Bild den grossen Gott zu ehren, uñ ihm zu dienen, machte denn deßwegen die gute Intention die Sache gut? da siehet er, daß die Papisten, weil sie vor den Bildern niederfallen, sie anruffen, und dadurch entweder GOtt oder die Heiligen ehren wollen, nichts destoweniger Abgötterey begehen, ob sie schon noch so eine gute Intention haben solten.

Eine schlechte Ausflucht ist es, daß der Hr. P. p. 55. meinet, die Lutheraner müsten auff solche Art auch Abgötter seyn, weil in etlichen Büchern

Lutheri

Lutheri das Crucifix gemahlet wäre, da auff der einen Seite der Churfürst von Sachsen, und auf der andern Seite Lutherus kniete: und dergleichen treffe man in etlichen Lutherischen Begräbnissen mehr an. Allein wo hat denn der Hr. P. gelesen, daß Lutherus oder ein Lutheraner jemahls vor einen Crucifix niedergefallen, es angeruffen, angeredet, und Christum dadurch verehret hat, wie es die Papisten machen? Ein anders ist demnach bey einem Bilde, oder an dem Orte, wo ein Bild stehet, niederknien, und GOtt daselbst anruffen, ein anders aber ist vor einem Bilde, oder vor einem Objecto es zu ehren niederfallen. Mancher Lutheraner fällt in seiner Stuben auch wohl bey dem Tische oder Spiegel nieder GOtt anzuruffen, aber er fällt nicht vor dem Tisch oder Spiegel, als vor einem Objecto, das er verehren wolle, nieder, wie es die Papisten mit ihren Bildern machen.

Weil der Hr. P. p. 56. an Herr D. Günthern eine Frage abgehen läst, er sie aber, indem sein Mund geschlossen, nicht beantworten kan, so will ich an seiner Statt die Antwort ertheilen. Seine Worte lauten also: **In übrigen wolte ich den Günther gefragt haben, ob denn auch der H. König David eine Abgötterey zu üben befohlen habe, da er im 98. Ps. v. 5. geschrieben:** Exaltate Dominum Deum nostrum & adorate scabellum pedum ejus, quoniam sanctum est. **Erhebet den HErrn unsern GOtt: und betet seinen Fußschemel an, denn er** (der Fuß-

Fußschemel) ist heilig. Ich antworte auff seine Frage nein, nemlich der König David hat hiermit keine Abgötterey zu üben befohlen, er ist gescheider und religiöser gewesen als die Papistischen Lehrer, die ihre Glaubens-Genossen zur Abgötterey verführen. Wenn der Hr. P. nicht in seine verfälschte versionem vulgatam gesehen hätte, sondern nur in die teutsche version Lutheri allwo es heist Ps. 99. v. 5. **Betet an** NB. **zu seinen Fußschemel, denn er ist heilig:** oder vielmehr in die Heil. Sprache, darinne der H. Geist geredet, so würde er auff solche falsche Erklärung nicht gefallen seyn. Zwar meinet er p. 61. wenn die Prædicanten oder Lutherischen Prediger **unter eine Schraube geriethen, so beruffen sie sich auff die Grund-Sprachen:** Allein sollen sie sich denn nicht auff die Sprache beruffen, darinne der H. Geist geredet? Auff die vulgatam versionem, welcher die Papisten sich bedienen, weil die meisten unter ihnen weder Griechisch noch Hebräisch lesen können, werden wir uns nimmermehr beruffen, wie ja ein alter Lehrer Heshusius nur allein 600. Oerter darinne angemercket, die gantz wider die Sprache des H. Geistes sind. Ich frage dem Herrn P. wenn sein Abgott der Pabst zu Rom eine Breve in Italiänischer Sprache heraus gehen läst, und sich ein Scrupel wegen des Verstandes solcher in andern Sprachen, darein sie versetzt worden ist, hervor thue, weil etwan die Italiänische Sprache nicht recht vertiret worden ist, woraus pflegt er den Scrupel zu heben, thut er es nicht ex textu Originali,

nem-

nemlich aus der Italiänischen Sprache, darinne der Pabst seine Breve geschrieben? Also kan er uns auch das nicht verargen, daß wir uns auff die Grund-Sprachen, darinne der H. Geist die Bibel auffzeichnen lassen, gleichermassen beruffen, wenn ein Scrupel entstehet. Schlage er den Hebräischen Text auff, so wird er in der Sprache des H. Geistes finden, daß es heist: Betet an לחדום ad, vel ante, vel versus scabellum, zu oder vor, oder bey seinem Fußschemel. So ist ja ein anders den Fußschemel GOttes oder die Bundes-Lade anbeten, das hat David nicht befohlen, ein anders ist den HErrn vor der Bundes-Lade oder bey der Bundes-Lade anbeten, das hat David befohlen. Denn weil GOtt bey der Bundes-Lade seine gnädige sonderbahre Gegenwart spühren ließ, so wolte David auch, daß daselbst die Israeliten GOtt anruffen sollten, denn er (nicht der Fußschemel, sondern GOtt,) wäre heilig, wie es auch die LXX. gegeben ὅτι ἅγιός ἐστι. So sagt auch David anderweit: **Wir wollen in seine Wohnung gehen, und anbeten für seinen Fußschemel,** nicht aber den Fußschemel selbst. Ps. 132. v. 7. Und abermahl, **Ich will anbeten zu deinen heiligen Tempel,** nicht aber den Tempel selbst, **und deinen Nahmen dancken,** Psalm. 138. v. 2. Da siehet der Hr. P. wie sehr er mit Bellarmino, der sich auch libr. 2. de Imagin. Sanctor. auff diesen Ort berufft, irret, daß er daraus die Verehrung und Anruffung der Bilder behaupten will,

da

da doch nur der Ort angezeiget wird, wo die Israeliten GOtt anbeten sollen, nicht aber dasjenige, was sie anbeten sollen, denn dasselbige war GOtt.

Wenn er p. 56. weiter fragt: **Ob die Israeliten eine Abgötterey begangen haben, da sie die Arche des Bundes in grossen Ehren gehalten?** Antwort: Sie haben dadurch keine Abgötterey begangen, wenn sie aber vor solcher niedergefallen, sie angebetet, oder dadurch GOtt verehret, und ihm gedienet hätten, wie es die Papisten mit ihren Bildern machen, so hätten sie allerdings Abgötterey begangen, aber das haben sie nicht gethan.

Pag. 31. gibt der Hr. P. D. Günthern Schuld: Er hätte den Text des Conc. Trident. **fein tückisch auff der Seiten stehen lassen.** Allein was soll denn diß tückisch heissen, wenn er das Conc. zu Trident. nur allegiret? wenn er etwan die Worte aus dem Concil. zu Trident. angeführet und verfälscht hätte, so hätte er Ursache sich über ihn zu beschweren: allein so sagt er nur, daß sich das Concil. Trident. auff das Conc. Nic. II. beruffe, und solches approbire, was dieses von der Anbetung der Bilder auff die Bahn gebracht. Und diß ist ja wahr, wie es der Hr. P. selbst p. 33. gestehet. Es setzt zwar das Conc. Trident. nur, **daß man denen Bildern gebührende Ehre und Reverentz bezeigen soll**: aber es erklärt es hiermit gnung, daß es durch die gebührende Ehre die Ehre der Anbetung und Anruffung verstehe, weil es sich eben Sess. 25. auff das Concil. Nicæn. II. berufft, wel-

welches die Anruffung der Bilder auff die Bahn gebracht, und eben auch die Worte aus dem 99. Psal. **Betet an zu seinen Fußschemel**, zu einen Beweiß-Grunde angeführet, (gleich wie es auch der Hr. P. gemacht hat) als ob man die Bilder nicht allein verehren, sondern auch anruffen könte. Ja noch einen Ort aus den Conc. Nicæn. zu notiren, so spricht es ja Act. 4. *Non sunt duæ adorationes, sed una adoratio imaginis & primi exemplaris, cujus est imago.* Heist das nun nicht die Bilder anruffen und anbeten, weil nun diß das Conc. Trident. billiget, wie kan sichs denn weiß brennen, daß es nicht auch die Abgötterey der Bilder billige? Eben deßwegen hat das Franckfurter Concil. und der Käyser Carol. M. das Nicæn. Concil. II. das etliche Jahr zuvor von der abgöttischen Käyserin Irene, die eine Bilder-Dienerin war, gehalten, und vom Pabst Adriano approbiret worden, verworffen und verdammt. In vetustis Francorum Annalibus de Actis Francofordiensis Synodi hæc verba leguntur: *Pseudo-Synodus Græcorum pro adorandis imaginibus habita, & falso septima vocata ab Episcopis damnatur.* Daraus ein jedweder sehen kan, was von diesem Nicænischen Concil. zu halten sey.

Was der Herr Autor pag. 42. vor Muthmassungen von dem Conc. Nicæno hat, das heist so viel als nichts, muthmassen ist kein Beweiß. Lappalien sind es auch, daß er vorgibt, in dem Concil. Nicæno hätten sie keine Articulos sondern Canones gehabt: Genung, daß die Sache daselbest zubefinden

finden ist, sie stehe nun in 4. Articul, oder Canone, hat D. Günther nicht das rechte Blat getroffen, so hat er doch die Sache recht angeführet. Hat doch der Herr Pater pag. 31. die 24. Sess. in Conc. Trident. da von der invocatione Sanctor. soll gehandelt werden, auch angeführet, dadoch diß daselbst nicht, sondern Sess. 25. stehet. So hat er auch pag. 41. Franciscum Laytam pag. 164. n. 90. citiret, da es doch edit. in fol. pag. 74. num. 90. zu befinden ist.

Daß er pag. 36. das Conc. Trident. vor ein allgemeines Concil. ausgeben will, ist eine nichtswürdige Ruhmräthigkeit: Wo sind denn aus der gantzen Kirchen Abgeordnete da gewesen? die Papisten haben ja allein beysammen gesteckt, ja nicht alle haben es einmahl approbiret, massen Franckreich wieder dessen Decreta durch seinen Abgesandten Du Ferrier solenniter protestiren lassen, daß weder er der König, noch die Frantzösische Kirche die Decreta des Trident. Concil. billige, noch auch vor Decreta eines allgemeinen Concilii erkenne. Wie kömt nun der Herr Pater zurechte, daß er es ein allgemeines Concilium nennen will, da doch seine eigene Glaubens-Genossen darwider protestiret haben? Drum hat er das Tridentinische Concil. dem Franckfurter, das die Abgöttische Verehrung der Bilder verwirfft, nicht Ursache vorzuziehen gehabt.

Ob nun schon, wie der Herr Pater pag. 34. sagt: **alle Catholische schreyen mit vollem Halse: wir erkennen an den Bildern keine**

Krafft und Gewalt, die uns nützen oder schaden mag: wir setzen auch unser Vertrauen auff kein Bildniß ꝛc. so schreyen sie doch mit vollem Halse, und reden wider die Wahrheit, denn ihre Praxis in Verehrung der Bilder, und sonderlich der Mutter GOttes, weiset ein anders aus. Schlage doch der Herr Pater des Jesuiten Gvilielmi Gumppenbergers sein Buch auff MDCLVII. zu Ingolstadt cum approbatione R. P. provincialis gedruckt, welches genennet wird Atlas Marianus, sive de imaginibus Deiparæ per orbem Christianum miraculosis, da wird er deutlich genug vernehmen, wie man dem Bilde der J. Mariä vielerley grosse Krafft zuschreibet, und sein Vertrauen auff solches setzet. Nur eines und das andere daraus anzuführen, so gibt derselbe Jesuit l. I. p. 72. vor, daß ein gewisser Jüngling keinen beredten Mund gehabt, er wäre aber vor dem Marien-Bilde, das er NB. seine Patronin nennet, auff seine Knie niedergefallen, und hätte von ihm mit rechten Vertrauen einen beredten Mund gebeten, so hätte er es gleich erhalten, verba ita sonant: *Itaque ad Patronam suam conversus coram hac imagine in genua provolutus, fiducia, quæ filium decebat, lingvam postulat meliorem &c.* Pag. 81. gibt er vor, daß ein Weib, das die Peste am Halse gehabt, von dem steinernen Marien-Bilde was pulverisiret, und es eingenommen, so wäre sie geschwind von der Peste gesund worden. Pag. 107. gibt er vor, daß ein gewisser Born, *Fontem Ardillienſem ab imagine Virginis Mariæ ſcilicet defoſſa vires accepiſſe &c.*

die

die Krafft die Leute gesund zu machen von einem vergrabenen Marien-Bilde bekommen hätte ꝛc. Und dergleichen wird er noch sehr viel darinne finden. Wie stehet es nun Hr. P. können nun **alle Catholische, wie er sagt, annoch mit vollem Halse schreyen: wir erkennen an den Bildern der Heiligen keine Krafft und Gewalt, die uns nutzen oder schaden mag?** Wie schön bestehet er also mit allen seinen Catholischen? ihr schreyen wird nunmehro in ein Stillschweigen verwandelt werden. Wenn die Papisten den Bildern keine Krafft zuschreiben, warum tragen sie denn solche von einem Ort zum andern, daß sie daselbst Wunder thun sollen? warum lauffen sie denn so weit nach einem solchem Bilde, davor niederzufallen? können sie denn den Heiligen, den das Bild repræsentiren soll, nicht zu Hause anruffen, sondern lauffen so weit nach seinem Bildniß? so müssen sie ja in solchen eine sonderbahre Krafft suchen. Daß er aber um des willen die Lutheraner, die er ungebührlicher Weise Ketzer nennet, pag. 37. 45. Bildstürmer tituliret, weil sie die Bilder nicht anbeten wollen, thut er höchst unrecht, massen sie die Bilder der Heiligen nicht aus ihren Kirchen werffen, sondern sie behalten, und sich an ihnen des guten erinnern, das GOtt der Kirche durch der Heiligen ihren Dienst erwiesen. Aber das thun die Lutheraner nicht, das sie vor ihnen niederfallen, ihnen eine sonderbare Krafft zuschreiben, und sie anbeten sollten, wie es seine Glaubens-Genossen machen, weil sie aus GOttes Wort überführet sind, daß diß eine Abgötterey sey.

Pag. 46. 47. Will der Herr Pater gern das von den Papisten ablehnen, daß sie den Heiligen zu Ehren Tempel und Altäre auffrichten, wie ihnen diß D. Günther vorgeworffen, und meinet: hätten doch die von Hauß Sachsen in Ober- und Nieder-Sachsen eine grosse Menge Kirchen und Altäre, die den Heiligen zu Ehren erbauet worden wären, so müsten sie auch Abgöttische seyn. Antwort: Diese Kirchen, die den Nahmen von einem Heiligen haben, sind vormahls von den Papisten den Heiligen zu Ehren erbauet worden, daß aber die Lutheraner solche Nahmen der Kirchen behalten, die Prediger Diaconos an der Kirche zu S. Johannis, Nicolai &c. nennen, dadurch wird keine Abgötterey begangen, so wenig die Juden Abgötterey begiengen, daß sie eine gewisse Halle in dem Tempel zu Jerusalem die Halle Salomonis nenneten, Joh. 10. v. 23. Act. 3. 11. Was die Kirchen der Papisten anbelanget, so hat freylich D. Günther nicht unrecht gethan, daß er sie Götzen-Tempel genennet, aus Ursache, weil sie aus ihren Bildern darinnen rechte Götzen machen, aber deßwegen sind unsere Kirchen nicht gleich Götzen-Tempel, indem wir ja, wie bekañt, keinen Götzendienst darinnen treiben, wie die Papisten, sondern wir verrichten dariñen den wahren Gottesdienst, nicht aber einen falschen, wie uns der Hr. P. beschuldiget. Denn welche GOtt in Kirchen also dienen, wie er in seinem Wort es ihnen vorgeschrieben, die verrichten keinen falschen, (dergleichen die Papisten thun,) sondern einen wahren Gottesdienst: Nun aber dienen die Lutheraner GOtt also in ihren

ren Kirchen, wie Er es ihnen in seinem Wort vorgeschrieben: Drum verrichten sie keinen falschen (wie es die Papisten machen,) sondern einen wahren Gottesdienst. Beweise er das Contrarium, wenn er kan. Und also sind auch die Lutherischen Prediger nicht Götzen-Pfaffen, wie er vorgibt, obschon dieser Titul den Pfaffen im Pabstthum mit allen Recht zukommt.

Daß der Herr Pater pag. 57-59. die armen Ungarn, die so grausam sind hingerichtet worden, wie D. Günther darüber geklaget, vieler Ubelthaten beschuldigen will, das ist noch lange nicht gründlich bewiesen. Uber diß so gibt dieses D. Günther nicht Ihrer Käyserl. Majestät Schuld, sondern dem Anstifften des Cardinals Collenitzsch, und der Päbstl. Clerisey, wie seine Wort ausdrücklich lauten: das ist ja nichts Neues, daß die Herrn Jesuiten auch Befehle wider die Lutheraner bey Königlichen und Fürstlichen Höfen heraus practiciret, davon die Könige und Potentaten hernach nichts gewust. Und also werden sie diß Kunst-Stück in Ungarn auch haben practiciren können.

Daß der Herr Pater pag. 60. daraus behaupten will, daß man die Ketzer hinrichten solle, weil man Diebstahl, Mordthat und andere Verbrechen durch Galgen und Schwerdt abthäte, so muß er wissen, daß diß nicht folge, weil gar ein grosser Unterscheid darunter ist. Denn die Ketzerey ist etwas Geistliches und ein Irrthum in der Religion, der wider GOttes Wort streitet, drum kan er nicht durchs Schwerdt gehoben werden, sondern durchs

Wort GOttes, das sind die geistlichen Waffen, nicht aber Galgen und Rad, der Herr Christus verbeut diß, da ihm die Knechte fragen: Wiltu denn, daß wir hingehen, und das Unkraut ausgetten, masser er antwortet: Nein, **Lasset beydes mit einander wachsen, biß zur Erndte**, Matth. 13. v. 30. Es streitet diß auch wider die Praxin der Apostoln und der ersten Kirche, die diß nicht gethan. Es können gewiß irrende Personen in der Lehre nicht durch Galgen, Schwerdt und Feuer bekehret, und auff rechten Weg gebracht werden, sondern durchs Wort GOttes. Ein anders ist, wenn die Ketzer GOtt lästern, oder Auffruhr anrichten, so können sie wohl um deßwillen am Leben gestrafft werden, nicht aber ihrer Ketzerey wegen.

Daß der Herr Pater pag. 61. D. Günthern, weil er sagt: die Papisten lehreten, daß den Ketzern weder Treu noch Glauben zu halten sey, **einer groben Unwahrheit, und plumpen Unwissenheit, oder unchristlichen Boßheit und Büberey** beschuldiget, das ist ziemlich inhonet procediret. Ist denn diß eine Folge? D. Günther hat keinen Catholischen Autorem angeführet, drum ist die Sache selbst eine Unwahrheit und Lügen. Der Hr. P. muß eine wunderliche Logice gelernet haben, daraus er solche einfältige und abgeschmackte Schlüsse macht. Es ist vielmehr, (daß ich seine Worte brauche) **eine plumpe Unwissenheit** von ihm, daß er nicht belesener ist, noch weiß, was seine Glaubens-Genossen lehren. Er fragt: **In wel-**

welchem Buch, oder in welchen Schrifften der Catholischen hat Günther jemahlen eine solche Lehre gelesen, oder von wem hat er solche Büberey vernommen? Warum hat er in einer so wichtigen Sache die Autores nicht benennet, und nur einen einzigen Text angeführet, daraus zu sehen wäre, daß die Römisch-Catholische solche gottlose Lehre vor recht und billig halten? Ich will es ihm sagen, weil ich sehe, daß so eine grosse Unwissenheit bey ihm gefunden wird, wer diese Büberey, und solche NB. gottlose Lehre unter den Römisch-Catholischen dociret, und zu behaupten sucht. Schreibt denn nicht der Cardinal Hosius an den König in Pohlen Epist. 197. 202. 210. *Quod licet Rex juramento obligatus sit Poloniæ ordinibus, æque se defensurum catholicos & hæreticos, tamen nulla ratione ipsum teneri ad id præstandum, quod promiserit.* Ob schon der König den Pohlnischen Ständen geschworen, daß er die Ketzer so wohl als die Catholischen beschirmen wolte, so sey er doch keinesweges das zu halten schuldig, was er geschworen. Schreibt nicht Simancha Episcopus Pacensis de instit. cathol. cap. 46. n. 52. *Nullo, nullo, nullo modo fidem hæreticis servandam esse, etiamsi juramento firmata sit.* Man dürffe den Ketzern keines, keines, keinesweges Glauben halten, ob es schon mit einem Eyde bekräfftiget worden wäre. Sagt nicht Clarus libr. 5. sentent. I. Hæres. num. 18. (vid. Gerhard. Confess. Cathol. libr. 1. part. 2.

cap. 19.) *Sententiam illam, quæ hæreticis fidem servandam esse negat, frequentiori doctorum calculo receptam esse.* **Daß die Sententz, die nicht zugibt, daß man den Ketzern Glauben halten solle, von einer grossen Menge der Lehrer, nemlich der Papisten,** recipiret **worden:** Hat nicht das Concil. Constantiense Sess. 19. beschlossen, daß man den Ketzern keinen Glauben halten sollte, daher es Johann Hussen & Hieronymum Pragensem lebendig verbrandt hat, ungeachtet der Käyser Sigismundus dem Könige in Böhmen Ladislao versprochen, **daß diese beyde ein sicher Geleite haben, und mit Frieden wieder zurück in ihre Häuser kehren sollten.** Da siehet der Herr Pater, wie unrecht er gethan, daß er D. Günthern ohne Ursach geschmähet, ja er siehet, was vor einer schönen Religion er zugethan, nemlich einer solchen, (wie er selber sagt,) die eine rechte **Büberey ist, ja einer solchen gottlosen Lehre, welche doch die Römisch-Catholische für recht und billig halten.** O ein schönes Lob der Papistischen Lehre, welches ihr der Hr. P. selbst giebt! Wie kan er denn als ein Jesuit bey solcher gottlosen Religion und Büberey der Päbstler bleiben, die da lehret, daß man weder Treue noch Glauben halten soll? Drum so gehe er aus von Babel, daß er nicht theilhafftig werde ihrer Sünde, und etwas von ihren Plagen empfahe. Apoc. 18. Frage er nun nicht mehr pag. 64. **wo bleibt aber der Günther mit der Wahrheit?** Er hat anitzo die Wahrheit bezeuget. Was den eintzigen

Jesui-

Jesuiten Becanum, den der Herr Pater anführet, betrifft, der wird die allgemeinen Lehrsätze der Papisten nicht umstossen. Es ist wahr, dieser Jesuit in libr. de fide hæreticis servanda Tom. II. opusc. will gerne hierinne die Papisten bey Ehren erhalten, und gibt diß zu, quod hæreticis fides servanda sit, aber NB. mit gewisser Bedingung, wie es der Hr. P. selbst. p. 63. erkläret, **daß bey dem Versprechen oder Bündniß nichts wider GOttes Gebot mit einlauffe**: hic latet angvis in herba. Da heist es denn hernach, wenn sie was versprochen haben: Ja, wir dürffen den Ketzern nicht Glauben halten, weil diß Versprechen wider GOttes Gebot ist. Denn so sagt ja eben Becanus: *Libertatem religionis a Romana Ecclesia diversæ esse illicitam, nec debere ab ullo principe vel præcipi, vel* NB. *approbari, vel introduci.*

Daß der Herr Pater p. 64-68. Luthero Schuld geben will, er wäre am Bauren-Kriege Ursache, so ist das nur ein ersonnenes Ding der Papisten, die nichts anders suchen, als den sel. Lutherum bey den Ihrigen zu verkleinern und schwartz zu machen, daher auch der Beweiß aus ihren eigenen Scribenten kein Beweiß heist, sonderlich was er von Luthero aus seinem Päbstischen Florimundo Remundo anführet, da ja bekannt, daß viel Päbstler selbst solchen verworffen, und ihn nicht als einen glaubwürdigen Scribenten erkennen; so wird er destoweniger die Wahrheit von Luthero geschrieben haben, als dem er Spinnen-feind gewesen. Aus den Schrifften Lutheri erscheinet gar ein anders, da er die Bauren

unter harter Bedrohung und Fluch von ihrer Rebellion abgemahnet hat. Tom. 3. Jenenſ. Germ. pag. 105. Ja er hat auch gewieſen, daß die Päbſtiſchen Geiſtlichen an ſolchen Auffruhr Schuld wären. Tom. 3. Jenenſ. Germ. pag. 114. Er ſchlage nur D. Müllern in Luthero defenſo auff, pag. 240-242. da wird er ſehen, wer Schuld am Bauern-Krieg geweſen. Es hat ſchon vormahls ein Jeſuit P. Carl von Creutzen auch Luthero Schuld geben wollen, als ob er Urſache an dem Bauren-Krieg geweſen, und hat etliche Redens-Arten in den Schriften Lutheri verdrehet (gleich wie es der Hr. Pater auch gemacht,) dem aber D. Müller in deſenſione Lutheri defenſi pag. 523. ſeqq. ſo das Maul geſtopffet, daß weder er noch einander Jeſuit was tüchtiges darwider hat einwenden können, dahin will ich den Hn. P. verwieſen haben: kan er, ſo refutire er dieſes Buch, aber er wird gar eine harte Nuß daran auffzubeiſſen bekommen. Der Beweiß, daß Lutherus ſoll Schuld an Bauren-Kriege geweſen ſeyn, iſt ſehr miſerabel: Iſt diß nicht ein wunderlicher Schluß, den der Hr. P. aus den angeführten Worten Lutheri machen will? Lutherus hat NB. an den Ertz-Biſchoff zu Mäyntz (nicht aber an die Bauren,) geſchrieben: **So will ich nun anfahen, als der ich von GOtt erwecket bin ein gemeiner Teuffel über euch Römiſche Teuffel, Mörder und Bluthunde zu ſeyn.** E. ſo iſt er Schuld an Bauren-Kriege, das mag wohl eine krumme Conſequentz heiſſen. Eben ein ſolcher ſchöner Schluß iſt auch dieſer: Lutherus ſoll geſagt haben

haben Tom. 9. Witteb. fol. 223. 224. (davon aber kein Wort an gemeldeten Orte in Luthero zu finden ist,) **O nun greiffe zu, Käyser, König und Fürsten und Herrn, und wer zugreiffen kan: GOtt gebe hier faulen Händen kein Glück: Man soll Pabst, Cardinal, und was seine Abgötterey und Päbstlicher Heiligkeit Gesindlein ist, nehmen, und ihnen als Gotteslästerern die Zunge zum Halse heraus reissen, und an Galgen annageln.** E. so ist Lutherus Schuld am Bauren-Krieg, daß sie sich wider ihre Obrigkeit, weil sie ihr so viel Gaben erlegen sollten, aufflehneten. Zudem so hat er ja in diesen Worten nicht die Bauren ermahnet, sondern Käyser, Könige, Fürsten und Herren: das heist wohl recht ein Ding bey dem Haaren herziehen. Nicht besser ist die folgende Consequentz, was die Worte anbelangt, die er aus dem Corn. a Lapide anführet, welche aber gar nicht citiret worden, wo sie in Luthero stehen sollen. Hat denn der Herr P. nicht die Distinction gelernet inter id, quod sit per se, & per accidens und nur zufälliger Weise. Solte diß Ursache zum Auffruhr gegeben haben, daß Lutherus, wie er vorgibt, die Fürsten und Herrn mit den Bestien und Wölffen verglichen, so müste der Herr Christus auch Gelegenheit zu einen Auffruhr gegeben haben, weil er die Schrifftgelehrten und Pharisäer hart schalt, und ihnen ihre Sünde auffdeckte, sagende: **Sie binden schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Men-**

Menschen auff den Halß. Ihr fresset der Wittwen Häuser ꝛc. Matth. 23. v. 4. & 14. Solte nun darüber ein Auffruhr unter den gemeinen Volck entstanden seyn, so wäre diß nur per accidens und zufälliger Weise geschehen. Daß ich aber den Hn. P. noch mehr überführe, daß Lutherus durch seine Schrifften an dem Bauren-Krieg nicht Schuld sey, so frage ich ihn, wenn der Bauren-Krieg entstanden? Ist er denn nicht zu erst entstanden 1524. und zwar in Schwaben, da die Bauren in Winter-Monath wider ihren Herrn, den Grafen von Lupffen, aufgestanden, weil sie mit Diensten allzu hoch beschweret zu seyn vermeinet. vide Sleid. p. 82. Wenn hat aber Lutherus diß in dem 6. Tom. Jen. fol. 360. geschrieben? Ist es denn nicht erst geschehen 1536.? Wie könten denn nun die Worte Lutheri, die er an den Ertz-Bischoff zu Mäyntz erst 12. Jahr hernach geschrieben, da schon der Bauren-Krieg angegangen war, Schuld an der Bauren Auffruhr seyn? Da kan ein jeder sehen, daß diß eine pure Jesuitische Calumnie des sel. Lutheri sey. Hätte Lutherus zum Krieg und Blut-vergiessen Lust gehabt, warum hätte er denn dem Churfürsten Johann abgerathen, daß er dem Käyser nicht mit Heeres-Krafft entgegen ziehen, sondern seine Hände rein von Blut behalten solte? Tom. 6. Jen. Germ. fol. 305. sqq.

Sonst möchte ich auch noch wohl hier fragen, wie ers D. Günthern gemacht p. 64-67. wo bleibt aber der Jesuit mit der Wahrheit? Wo stehen denn die von ihm p. 66. angeführten Worte,

die

die er von dem Ertz-Bischoff zu Mäyntz will Tom. 6. Jen. Germ. gedruckt 1578. fol. 366. gelesen haben? Ich habe eben auch diese citirte Edit. in Händen, und finde doch daselbst keine Sylbe davon. Ihm aber aus dem Traume zu helffen, so stehen sie p. 360. doch hat er sie mutilate angeführet. Hier will ich dem Hn. P. zu Gemüthe führen, ob er recht gethan, daß er auff D. Günthern, weil er einen Ort aus dem Capitulari Carolino soll anders angeführet haben, welches doch falsch ist, diese Wort aus dem Bellarm die er p. 37. angeführet, appliciren will: **Wenn ich nur einmahl solte als ein Lügner, Betrüger, und thörichter Mensch ertappet werden**, spricht Lutherus, **so wäre alle meine Lehre, Ehre, Glaube und Treue dahin, und würde mich, wie billig, ein jeder für einen Schelmen und Lotterbuben halten**; Auch hernach dazu setzt: **diß mag ihm Günther abcopiren, und hinters Fenster stecken.** Ich führe ihm weiter zu Gemüthe, ob er recht gethan, daß er p. 106. vorgibt, als ob D. Günthers Vindication angefüllet wäre mit **Lotterbübischen, lügenhafften, ketzerischen, gottlosen, ehrenrührigen, halßbrüchigen, aus ketzerischen, schwermerischen oder zwar aus Catholischen Schrifften, doch in einem weit andern Verstande, als sie Günther angeführet?** Allein wo ist denn der Beweiß, daß er solches gethan? Das heist gewißlich nicht eine Sache widerlegen, sondern schmähen und lästern. Das ist schon der alten Ketzer ihre Art gewesen, die da gelebt, ehe noch das abgöttische Pabstthum auffkommen, daß sie, wenn sie die Evangel.

Lehre

Lehre nicht haben widerlegen können, auf die Personen gefallen, und sie gelästert und verläumbdet haben. Das ist gewiß keine Art zu disputiren. Hat doch der Hr. P. selbst die Loca aus Luthero nicht allein falsch citiret, sondern auch gar falsa auff schändliche Art begangen? Ein greulich falsum ist, daß er p. 143. sagt: D. Müller liesse in seinem Luthero defenso zu, daß **Lutherus mit dem Teuffel Gemeinschafft gehabt:** Wo gibt diß D. Müller zu? Eine greuliche Unwahrheit ist diß, die Jesuiten haben Lutherum also verleumbdet, nicht aber D Müller, massen er ihn daselbst wider der Jesuiten ihre Calumnien nachdrücklich defendiret, p. 157 sqq. **Wo bleibt also der Hr. P. mit der Wahrheit,** möchte ich wohl auch fragen? Ein falsum begehet er, daß er die oben angeführten Worte, die Lutherus an den Ertz-Bischoff zu Mäyntz geschrieben, nicht gantz, sondern mutilate anführet, und die Worte daselbst aussengelassen: **Wie mich etliche nennen:** schreibt also Luthero fälschlich zu, als ob er sich einen gemeinen Teuffel nennete, da ihn doch vielmehr seine Feinde die Papisten also geschmähet haben. Da siehet er, wie sehr er verstossen, auch mit solchen anzüglichen Worten wider alle Christliche Liebe gehandelt. Was er nun D. Günthern zur Ungebühr p. 107. Schuld gibt, das hat er alles selbst gethan, die Worte aus den Autoribus falsch, und in einem weit andern Verstande angeführet, und hat also freylich, wie er p. 105. selbst sagt, dadurch **ein Bubenstück** begangen, massen seine eigene Worte daselbest also lauten: **Wann es dergleichen Irrlichter seyn, welche die Autores tückischer Weise**

halbi

halbiren, da wird das Werck vor ein Buben-stück gehalten: Und das hat der Hr. P. gethan, wie schon erwiesen worden. O ihr einfältigen und Erbarmungs-würdige Papisten, thut doch die Augen auff, und sehet, was eine Pfaffen vor Bubenstücke begehen, daß sie euch auff solche Art hinter das Licht führen, und euch solche Büberey vorschwatzen! Weil nun der Hr. P. solche falsa begangen, die er nicht läugnen kan, so hätte er mit besserm Rechte Ursache, das oben erwehnte sich abzucopiren, und hinter das Fenster zustecken. Ich protestire aber solenniter darwider, daß ich diß ihm nicht animo injurandi vorhalten, sondern vielmehr zu zeigen, wie unrecht er mit seinen Injurien gethan, und wie sehr man sich vergehen könne, wenn man auff Personalia verfällt, und nicht bey der Sache bleibt.

Bedencke er weiter p. 36. spricht er: Günther hätte eins aus der listigen Tasche gespielet, und aus dem Capitulari Carolino einige Texte wider die Verehrung der Bilder der Heiligen angeführet, die nicht von dem Franckfurter Concilio, sondern nur von einem Bild-stürmerischen Ketzer ausgegangen wären. Und darauff heist er ihn um deß willen einen Lügner, Betrüger und bösen Lotterbuben. Aber wo bleibt er mit der Wahrheit? Ich gläube nicht, daß er sein Lebtage das Franckfurter Concilium, das 794. gehalten worden, in Händen gehabt, denn sonst würde er ja nicht solche absurda in die Welt hinschreiben. Er hat ja nicht etwan etliche alte und einfältige Weiber zu Prag vor sich, welche ihm alle Mährgen gläuben, die er ihnen vorschwatzt: meinet

er

er denn nicht, daß man werde nachschlagen? Schlage er doch nur das 39. cap. auff, so wird er p. m. 299. 300. in capitulari edito ex bibliotheca & studio Joh. Tilii Meldensis Episcopi finden, daß alle Worte, wie sie D. Günther citiret hat, dastehen, da nicht ein Bildstürmischer Ketzer, wie er spricht, sondern das gantze Franckfurter Concil. da in die 300. Bischöffe benebenst Carolo M. selbst beysammen gewesen, dem Pabst Adriano den Text gelesen, ihn als einen Bilder-Diener und Anbeter des Holtzes, und Verehrer gemahlter Bilder gescholten, massen es dem Pabst also angeredet: *Nihil igitur horum, in imaginibus, o magium adorator, o rerum insensatarum cultor, invenire te posse constat, Tu, qui fidei tuæ puritatem in imaginibus conservare te dicis, supplex eis adstare memento, cum thymiamatibus &c.* Ja sie haben auch zu Franckfurt auff dem Concilio eben um deß willen das Conc. II. Nic. das 754. nur von der Griechischen Kirche gehalten worden, verworffen, weil es die Anbetung der Bilder wider Gottes Wort eingeführet, das doch Pabst Adrianus approbiret hatte. Denn so hat alsbald in dem 2. Canone geschrieben gestanden: (wie das Conc. Francof. angemerket,) *ut, qui imagines sanctorum ita ut Deificam Trinitatem servitio aut adoratione non impenderent, anathema judicarentur.* Zwar gibt der Hr. P. für, es wäre das zu Franckfurt gehaltene Conc. kein allgemeines, allein was sagt sein Joh. Cabassucius, den er auch anführt, darzu? Ist denn nicht die gantze occidentalische Kirche, und bey 300. Bischöffe beysammen gewesen aus Italien, Franckreich, Spanien, Teutschland und Engeland, und

und haben das Nicæn. Concil. verworffen, und den Pabst Adrianum ziemlich ausgescheuert, daß er solches approbiret hat. vid. Cabassuc. in notitia Concil. edit. Lugdun. 1690. p. 319. & Conc. Franc. in capit. Carol. c. 30. p. 299. 300. Noch ein falsum hat der Hr. P. begangen, p. 35. berufft er sich auff eben diesen angeführten Päbstischen Cabassucium, (den er Cabasucium nennet,) und spricht, er hätte in notitia Conc. am 521. Blat bemercket, daß das Conc. Francof. nur diejenige Verehrung verworffen, da man, wie es die Heyden gethan, in den Bildern eine wahrhafftige Gottheit angebetet, da doch hiervon nicht ein Wort an ermeldeten Ort zu finden ist: auch das Franckf. Concil. diß nicht auf solche Art verworffen hat. Wiederum berufft er sich p. 37. auf seinen Cabass. c. 76. p. 522. da wieder nichts von den angeführten Worten zu finden ist.

Sonst wundere ich mich sehr, daß er p. 41. spricht: er hätte die von D. Günthern aus dem Conc. Nicæn. citirten Worte bey keinen Catholischen Scribenten in Latein gefunden, drum meinet er, daß diß nicht Worte des Concilii, sondern etwan eines Ketzerischen Dinten-Kleckers seyn müsten: lieset er sie denn nicht in Latein bey dem angeführten Päbstischen Joh. Cabassucio? und also muß er diesen nicht einmahl gelesen haben, den er doch allegiret. Macht also hiermit seinen eigenen Glaubens-Genossen zu einen Ketzerischen Dinten-Klecker: Wann dieser es wissen solte, er würde es ihm gewiß gar schlecht dancken: Es trifft demnach an ihm ein, was Salomo sagt: Wer eine Grube macht, der wird drein

fallen. Prov. 26. v. 27. Er hat D. Günthern wollen eine Grube graben, und ihn ungebührlicher Weise beschuldiget, als hätte er falsa begangen, das doch nicht er, sondern der Hr. P. selbst gethan, wie er ist zur Gnüge dessen überführet worden. So siehet er also, daß, was er p. 67. 68. aus seinem Bellarm. mit diesen Worten anführet: **Des Luthers Lehr-Jünger seyn alle ihren Groß-Vater gleich. Solte man aus ihren Büchern die grosse Rotomontaden und Ruhm-Reden, Lügen, Schimpff und Schmähworte räumen, so würden ihre grossen Bücher ziemlich klein, und kaum zu geringen Bücherchen werden:** auff ihn selbst und andere Päbstler sich mit besserm Recht alles sehr wohl schickt, er darff nur die ersten Worte auff solche Art ändern: **Des Römischen Pabsts Lehr-Jünger seyn alle ihren Großvater (den Pabste) gleich. Solte man** ꝛc. So wird sich das übrige überaus wohl auff sein Tractätgen schicken, er thue dergleichen, davon er geredet, heraus, so wird kaum ein Bogen davon übrig bleiben, da nur was von einiger Refutation drauff ist: Ich provocire auff den unpartheyischen Leser. Hätte er vor solche ἀλλότρια und Anzüglichkeiten die Sache besser angegriffen, so würde ein jedweder sehen, daß er Lust zu wiederlegen, und nicht zu lästern gehabt hätte. Allein es ist der Hn. Jesuiten ihre Art, daß, weil sie die Lutherische und Evangelische Lehre aus der H. Schrifft und andern tüchtigen Rationibus zu widerlegen nicht capabel sind, sie anfangen Lutherum, und die es mit ihm halten, zu verläumbden, und durchzuziehen. Er schlage

nur

nur ohn Beschwer D. Müllers Lutherum defensum auff, so wird er daselbst ein Muster desselben finden.

Daß der Hr. P. p. 67. vorgibt, Bellarm. l. 3. de Laicis c. 2. (den D. Günther citiret,) hätte Lutherum nicht für unschuldig des Bauren-Kriegs wegen gehalten, sondern nur gesagt, **daß Luther die Ketzereyen der Widertäuffer nicht gebilliget, die da lehreten, es solle in der Christenheit keine Herrschafft seyn:** Allein hält Bellarm. Lutherum hierinne für unschuldig, so hält er ihn auch consequenter des Bauren-Kriegs wegen für unschuldig, denn welche waren es denn, die den Bauren-Krieg anspunnen? waren es nicht die Widertäuffer mit ihrer Lehre, die da den Bauren beybrachten, das Christenthum liesse nicht zu, daß sie Obrigkeit über sich hätten, ihr gehorchten, und Gaben geben? Ist ihm denn nicht bekant, daß Thomas Müntzer der Widertäuffer, der Anfänger des Thüringischen Auffruhrs gewesen, vid. Sleid. p. 90. sqq. Da sieht er, daß er wiederum unrecht gethan, daß er sagt: **da will nun Günther dem Luther aus dem Kothe helffen:** Allein es braucht es diß nicht, weil Lutherus deßwegen nicht in Koth gefallen, noch bewiesen werden kan, daß er Schuld am Bauren-Kriege gewesen, massen ihn ja allerdings der Papist Bellarm. selbst davon consequenter loßspricht, weil er ihm das Wort redet, daß er nicht an der Widertäuffer Lehre Schuld gehabt, noch es mit ihnen gehalten.

Weil der Jesuit, der sich einen Liebhaber der Catholischen Wahrheit nennet, die Lutheraner durchziehet, und ihnen Schuld giebt, **als ob sie Christum**

in einer zinnernen Butter-Meste auffhüben, so redet der Hr. P. p. 68. ihm, oder vielleicht sich selbst das Wort, und will aus Luthero, Aug. Confess. und Chemnitio, den er scoptice der Lutheraner Abgott nennet, (er meinet vielleicht, weil sie aus ihrem Papste einen Abgott machen, wir wären auch also gesinnet,) darthun, daß eine Verwandlung vor der Geniessung des H. Abendmahl vorgienge. Allein er kommt mit seinem Beweiß gar blind: wo ist denn der Beweiß, daß Lutherus gantzer 18. Jahr, nach dem er das Römische Babel verlassen, vor der Geniessung des H. Abendmahls eine Verwandlung soll statuiret haben? Warum führet er denn nicht einen Ort aus seinen Büchern an? Sein papistischer Bellarm. und Cochlæus, die er anführt, sind hierinne gar schlechte Zeugen. Was die Worte anbelangt, da in dem Catechismo Lutheri steht: **Was ist das Sacrament, das da bey dem Altar ausgetheilet wird? Antwort: Es ist der wahre Leib, und das wahre Blut Christi:** so folgt daraus gar nicht, daß eine Wandlung mit dem Brodte und Wein auff papistische Art vorgehe, denn zu dem H. Abendmahl, wenn es ein Sacrament seyn soll, gehören nothwendig drey Handlungen: Denn 1. muß das Brodt und Wein consecriret, 2. distribuiret, 3. genommen, gegessen und getruncken werden. Das erscheinet aus den übrigen Worten Lutheri, die aber der Hr. P. aussengelassen: **unter dem Brodt und Wein uns Christen** NB. **zu essen und zu trincken von Christo selbst eingesetzt.** Da sieht er ja klärlich, daß das Essen und Trincken, wenn es ein

Sa

Sacrament werden soll, darzu kommen muß. Wird es nun erst ein Sacrament, wenn das gesegnete Brod, und der gesegnete Wein genommen und genossen wird, so kan gewiß vor der Geniessung keine Wandlung vorgehen. Und diß statuiret auch die Augsp. Confess. aber nicht Art. 16. wie er spricht, und hiermit wieder ein falsum begeht, sondern Art. 10. wie auch die andern Libri Symbolici. Daß Christus vor der Geniessung des H. Abendmahls gegenwärtig, und sich mit dem gesegneten Brodt und Wein auff eine Sacramentirliche Art vor solcher Geniessung vereinige, das ist falsch, und statuiret es kein Lutheraner. Ich frage, ob nicht Christus auch vor der Tauffe gegenwärtig sey, wenn ein Kind soll getaufft werden? wer will diß läugnen? Aber deßwegen vereiniget er sich nicht Sacramentirlich vor der Tauffe mit dem Tauff-Wasser, sondern erst, wenn das Kind im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des H. Geistes mit Wasser besprengt wird. So hat demnach der Liebhaber der Catholischen Wahrheit eine ziemliche Unwahrheit begangen, daß er ohne Grund gesagt, **es thäten die Lutheraner Christum in einer zinnernen Butter-Meste auffzuheben**: sie sind nicht so einfältig, wie die Papisten, daß sie mit dem gesegneten Brodte Abgötterey treiben sollten.

Was der Hr. P. von Hertzog Friedrichen aus Sachsen anführet, das er soll bey der Taffel gesagt haben, ist wiederum eine Päbstl. Legente, derer sie gar viel vorzubringen pflegen. Beweise der Hr. P. daß die Lutheraner, wie er fälschlich vorgibt, von ihrer Lehre **umgesattelt haben**, so wird entweder die Wahr-

heit oder der Betrug an Tag kommen. Ja will er ein ehrlicher Mann heissen, so beweise er, daß, wie er unbesonnen in Tag hinschreibet, **der Lutherische Glaube bald warm, bald kaltes blase.** p. 87. Ja beweise er, daß, wie er p. 89. fälschlich vorgibt, **die Lutheraner solche Sachen vorbringen, von welchen es den lieben H. Aposteln niemahls geträumet hat.**

Ich wundere mich gar sehr, daß der Herr P. p. 71. D. Günthern eines abscheulichen Betrugs beschuldigen will wegen des Cardinals Bonæ, als dessen Worte er p. 34. (und nicht, wie er sagt p. 35.) angeführt, da er doch p. 73. selbst gestehet, daß dieser Cardinal geschrieben; **daß die Christgläubigen von Anbegin der Kirchen allezeit und aller Orten biß auff das zwölffte Jahr hundert, unter der Gestalt des Brodts und Weins communiciret haben,** (welche Worte auch D. Günther also citiret,) daß aber der Hr. P. darzu schmieret, (verstehe bey wehrenden Meß-Opffer,) so begehet er ja selbst hiermit einen Betrug, daß er zu des Cardinals Bonæ seinen angeführten Worten noch was setzet, das doch nicht bey diesen Worten zu befinden ist. Ist denn nicht genung, daß aus ihren eigenen Scribenten, und auch aus diesem Autore erwiesen wird, daß die zwölffhundert Jahr den Christen so wohl der wahre Leib, als Blut Christi in Abendmahl ist gereicht worden. Ja p. 73. weiter unten, gestehet er ja selbst, daß die Communion vor Alters unter beyderley Gestalt sey gereichet worden, gleich wie es der Cardinal Bona bezeuget. Wil der Hr. P. von mehrern Nachricht

richt haben, die in der Päbstischen Kirche selbst die Communion unter einer Gestalt verworffen haben, so schlage er nur auff Gerh. Confess. Cathol. part. 2. libr. 2. art. 14. p. 926. sqq. Ist nun dem also, warum begehen denn die heutigen Papisten einen solchen abscheulichen Kirchen-Raub, daß sie wider den Gebrauch der ersten Kirche, den sogenanten Laicis den Kelch, und mit solchen das Blut JEsu Christi unverantwortlicher Weise entziehen? Ja wider die Einsetzung Christi, da er den Aposteln nicht allein das gesegnete Brodt, sondern auch den gesegneten Wein mit diesen Worten gereicht hat: **Trincket alle daraus.** Matth. 26. v. 26-28. Und damit die Päbstler nicht etwan sagen möchten, (wie sie pflegen,) das gehörete nur vor die Apostel, und andere Geistliche, so hat Paulus, indem er sich auff diese erste Einsetzung Christi beruffi, 1. Cor. 11 klärlich gezeuget, daß diß auch, vermöge dieser ersten Einsetzung Christi, vor die Laicos oder die gehörete, die nicht in Geistlichen Stande lebten, weil er an die gantze Gemeine zu Corinth schreibet. v. 26. **So offt ihr von diesem Brodt esset, und von** NB. **diesem Kelch trincket, da setzt Paulus beyde zusammen, sollt ihr des HErrn Todt verkündigen, biß daß er kom̃t,** will auch, daß es also biß an den Jüngsten Tag soll gehalten werden, nemlich, daß alle und jede das Heil. Abendmahl sowohl unter dem gesegneten Brodt als Wein gebrauchen sollen. Item v. 28. **Der Mensch,** er sey wer er wolle, Clericus aut Laicus, **prüfe aber sich selbst, und also esse er von**

diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch. Daß diese Ermahnung an die gantze Gemeine gehet, erscheinet klärlich aus dem gantzen Capitel. Ja 1. Cor. 1. v. 2. schreibt er seine gantze Epistel der sämlichen Gemeine zu Corinth zu mit diesen Worten: **Der Gemeine GOttes zu Corinthen** ꝛc. O ihr armen Leute in Pabstthum, wie werdet ihr von euren Lehrern hinter das Licht geführet! Ihr denckt, ihr bekommt das Abendmahl Christi, so fern es ein Sacrament ist, und bekommt es doch nicht, massen nach der Einsetzung Christi, ihr so wohl den wahren Leib, als das Blut Christi unter dem gesegneten Brodt und Wein empfangen sollet biß an dem Jüngsten Tag, und ihr werdet doch des Bluts Christi boßhafftiger Weise beraubet.

Daß D. Günther, wie der Hr. P. p. 74. anführet, um deß willen die papistische Anbetung Christi in der Hostie verwirfft, weil kein Wort davon in der Heil. Schrifft stünde, ist allerdings recht geurtheilet, ob er ihn schon dieser Ursache wegen mit jenem plumpen Diener, dessen er gedencket, unbilliger Weise vergleichen wil. Er will das nicht gelten lassen, daß die Lutheraner sagen: sie nehmen nichts an, verstehe von Glaubens-Sachen, als was in GOttes geschriebenen Wort stünde. Allein die H. Schrifft weist uns selbest hierauff, wenn sie sagt: **Ja nach dem Gesetz und Zeugniß** sollen nemlich alle Glaubens-Sachen geurtheilet werden. Esa. 8. v. 20. Und abermahl: **Ihr sollt nichts darzu thun, noch davon thun.** Deut 12. v. 32. Ja die Apostel haben selbst die ihnen vorgelegte Frage aus der H. Schrifft decidiret,

diret, Act. 15. v. 6-17. Es müssen aber alle Glaubens-Sachen in der H. Schrifft stehen entweder den klaren Worten nach, oder sie müssen doch per bonam consequentiam, und durch einen NB. richtigen Schluß aus solcher fliessen. Denn daß diese letztere Art auch richtig ist, beweise ich anitzo mit einem eintzigen Ort aus der H. Schrifft. Als Christus mit den Sadducäern wegen der Aufferstehung der Todten disputirte, so beruffte er sich auff das andere Buch Mosis cap. 3. v. 6. und sagte Matth. 22. v. 31. **Habt ihr nicht gelesen von der Todten Aufferstehung?** Allein daselbst stehet den Worten nach nicht diese thesis: die Todten werden aufferstehen, sondern so lautet der Text: **Ich bin der GOtt deines Vaters, der GOtt Abraham, der GOtt Isaac, und der GOtt Jacob.** Sie stehet aber da per bonam consequentiam, massen Christus aus diesen Worten den Schluß macht; Welcher Personen auch nach dem Tode GOtt annoch ihr GOtt ist, und bleibet, dieselben sind in seinen Augen nicht todt, sondern leben annoch, und werden auch künfftig wieder aufferstehen: Nun aber ist der Person Abrahams, Isaacs und Jacobs GOtt auch nach dem Todte ihr GOtt; drum so sind diese in den Augen GOttes nicht todt, sondern leben annoch, und werden künfftig wieder aufferstehen. Da zeiget ja Christus, daß auch diß, was NB. durch einen richtigen Schluß aus der H. Schrifft kan heraus gezogen werden, anzunehmen sey: Ja die Sadducäer selbst liessen diesen aus Mose gemachten Schluß gelten. Beruffte sich nun Christus selbst auff die Schrifft in Beweisung

derer Glaubens-Sachen, warum will denn der Hr. P. uns verargen, wenn wir nichts in Glaubens-Sachen annehmen, als was in der H. Schrifft stehet? Man sehe auch an, als Christus mit dem Satan stritte, wie er sich allezeit auff die Schrifft beruffte: **es stehet geschrieben: wiederum stehet auch geschrieben: es stehet geschrieben:** Matth. 4. v. 4. 7. 10. Chrysostom. hat vorlängst auch Homil. 6. de Spiritu S. adorando gesagt: *Quod non est scriptum, non est sentiendum:* **Was die H. Schrifft nicht saget, das ist auch nicht zu glauben, und anzunehmen.** So schreibet auch Hieronymus super cap. 23. Matth. *Quod sine scripturarum auctoritate dicitur, pari facilitate rejicitur, qua affertur.* Daß wir nun diesen Satz annehmen: Christus sey zur Rechten GOttes sitzende, von uns anzubeten, ist die Ursache, weil diß in der H. Schrifft stehet. Phil. 2. v. 9-11. Daß wir aber der Papisten ihren irrigen Satz verwerffen, Christus sey in der Hostie, die in der Monstrantze herum getragen wird, anzubeten, ist die Ursache, weil die H. Schrifft diß nicht befiehlet, noch das geringste von dieser Anbetung gedencket. Und wundere ich mich, warum die Papisten Christum nicht in Tauff-Wasser anbeten, da doch dieser sich auch mit solchen in ipso actu baptismi Sacramentirlich vereiniget? Daß eine Hölle und ein Ort der Quaal sey, da die Gottlosen nach dem Todte gepeiniget werden, nehmen wir an, und glauben es, weil die H. Schrifft uns das lehret. Luc. 16. v. 23. 24. Daß aber in der Hölle sollen vier Gemächer seyn, der Limbus Patrum, limbus infantum non baptizatorum, purgatorium,

und

und infernus, das nehmen wir nicht an, glauben es auch nicht, weil die H. Schrifft nirgend etwas davon gedencket, massen es nur ein Gedichte der Päbstler ist. Daß die kleinen Kinder sollen getaufft werden, (welches der Hr. P. für eine Ceremonie halten will,) nehmen wir an, uñ glauben es, weil diß in der H. Schrifft gegründet ist, obschon nicht nach den Worten, doch per bonam consequentiam h. m. So alle Menschen sollen getaufft werden, so folgt, daß auch die Kinder müssen getaufft werden, weil sie auch Menschen sind: Nun aber sollen alle Menschen getaufft werden. Matth. 28. v. 19. So der Schluß bey dem Hn P. nicht gelten soll, so frage ich, warum denn er getaufft worden, da doch dieser Satz den Worten nach in der Schrifft nicht stehet? **die Papisten sollen getaufft werden.** Daß aber die Glocken sollen getaufft werden, gleich wie es die Papisten machen, nehmen wir nicht an, weil weder quoad verba, noch bonam consequentiam diß in der Schrifft stehet.

Was wir aber von Glaubens-Sachen gesagt haben, daß solche nicht anzunehmen, wann sie nicht in der H. Schrifft zu befinden, das muß aber nicht auff res historicas, politicas, adiaphoras, ceremoniales, und naturales gezogen werden, als ob auch solche nicht anzunehmen wären, Ursache, weil nichts in der Schrifft davon stünde, denn es folget nicht: Die Schrifft saget nicht, daß sieben Planeten seyn, drum ist diß nicht wahr: Sie sagt nicht, daß Käyser Mauritius von Phoca sey hingerichtet worden, drum ist diese Historie nicht wahr: Die H. Schrifft sagt nicht, daß der Prediger die gesegnete Hostie dem Communicanten

canten in Mund stecken soll, drum ists unrecht, daß man diese Ceremonie in der Kirche observiret: diß, sage ich, ist keine Folge: Aber dieses ist richtig, wie oben erwehnet: Diß oder jenes wollen uns die Papisten als Glaubens-Sachen auffbürden, das uns doch die Schrifft nicht lehret, drum ist es nicht anzunehmen, sondern zu verwerffen.

Wenn nun der Hr. P. das inacht nimmt, so kan er gar leicht urtheilen, was auff seinen weitläufftigen Discurs, den er auff Jesuitische Art p. 74-87. & p. 161-173. geführet, und alles, dogmatica, cermonialia, historica und curiosa, als einen alten Bettlers-Mantel zusammen gerafft, zu antworten sey, da er viel Fragen an D. Günthern abgehen läst, und das hunderte ins tausende menget. Und ist gut, daß er seine Fragen p. 76. **als ein Hasel-Nüßgen zum Auffbeissen** übergibt, massen er dadurch anzeigt, daß nichts schweres darinne sey, sondern gar leichte könne beantwortet werden, wie etwan ein Hasel-Nüßgen nicht grosse Mühe auffzubeissen kostet. Ich wundere mich aber nicht wenig, warum er den sogenandten *Sincerum catholicum* p. 76. hiermit einmischet, da doch bekannt, daß diß nicht Hr. D. Günther ist? vielleicht hat ers gethan, damit das Blat voll werden soll. Was gehört denn diß zur Widerlegung D. Günthers Vindication? weil nun die vorgestellten Fragen so beschaffen seyn, daß etliche darunter Glaubens-Articul, die meisten aber Ceremonien, wie auch Curiosa in sich begreiffen, so will ich, was die Glaubens-Articul anbelangt, den Hn. P. auff unserer Doctorum ihre Systemata Theologica verwiesen haben, die kan er auffschlagen,

so

so wird er finden, daß solche alle klar und deutlich aus der H. Schrifft zur Gnüge zehen, zwantzig und mehrmahl sind dargethan und erwiesen worden. Daher ich es vor unnöthig achte, solches auffs neue herzuzehlen. Will er weitläufftig von unsern aus der Heil. Schrifft erwiesenen Glaubens-Articuln lesen, so recommendire ich ihn D. Gerhard. seine Locos Theol. und dessen Confess. Cathol. Was aber die übrigen Fragen betrifft, v. gr. **Wo stehet es geschrieben, daß man stehend, und in den Hut, oder Schürtze hinein beten solle, wie es die Lutherischen machen? Daß man zu Gevattern bitte, und Pathen ernenne? Daß man bey der Niessung der Communicanten ein Vortuch vorhalte? Daß man die schönsten Gebäu und Palläste zu Ehren einer Fürstl. Person ohne Abgötterey aufführen kan? Daß die Catholische Geistligkeit Sacramentlose Pfaffen seyn, weil sie sich von Ehestand enthalten?** und dergleichen abgeschmackt Zeug mehr: so sind solche gewiß keiner Antwort würdig, weil ja niemahls die Lutheraner, (noch auch D. Günther) verlangt haben, daß solche aus der Schrifft müsten bewiesen werden. Weil ich aber noch kein Papistisches Systeм. Theolog. gesehen, darinnen ihre sogenannten Glaubens-Lehren NB. aus klaren Zeugnissen der Heil. Schrifft wären bewiesen worden, so wolle doch der Hr. P. mir ein solches entweder zeigen, oder solche aus der H. Schrifft mit tüchtigen Sprüchen und Schrifft-stellen selbst probiren: nur etliche anzuführen. v. gr. aus welchem Orte der Schrifft kan dargethan und erwiesen werden,

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014424771/phys_0081
DFG

den, daß man die verstorbenen Heiligen und Engel anruffen, anbeten, und sein Vertrauen auff solche setzen solle? Daß man vor die Verstorbenen Seel-Messen lesen solle? Daß ein Fegfeuer sey, darinnen die Seelen völlig gereiniget werden? Daß sieben Sacramenta seyn, dadurch man GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, und die ewige Seligkeit erlangen könne: Daß man durch die Geisselung, Wallfahrten, und ander dergleichen abergläubisches Ding sich GOtt angenehm machen, und Vergebung der Sünden verdienen könne: Daß Christus den Pabst zu Rom über NB. die gantze Christliche Kirche als seinen Stadthalter gesetzt habe: Daß der Pabst in Glaubens-Sachen nicht irren könne ꝛc. Diese und viel andere Dinge tragen sie ihren armen und verblendeten Leuten als Glaubens-Lehren vor, da doch nicht ein Wort davon in der H. Schrifft zu befinden ist. Wenn er diese und andere mehr aus der Heil. Schrifft beweisen solte, so würde er daran kein Hasel-Nüßgen, wie er p. 76. redet, auffzubeissen haben, sondern gewiß gar eine harte Nuß finden, daran er sich die Zähne ziemlich ausbeissen dürffte.

Weil ein sogenannter Sincerus Catholicus, der doch nicht D. Günther ist, wie der Hr. P. meinet, dargethan, daß fast alle und jede Ceremonien, so bey dem Catholischen Gottesdienst im Brauch sind, abergläubisch und abgöttisch wären, und sich deßwegen auff Lutheri Haußpostille beruffen hat, welcher sie l. v. einen stinckenden Dreck für GOtt geheissen: So will der Hr. P. hieraus beweisen, daß auch unsere Ceremonien, die wir in der Lutherischen Kirchen gebrauchten, für

für GOtt, daß ich seine Worte gebrauche, ein stinckender Dreck seyn müsten. Anfänglich müssen wir hier erinnern, daß der Hr. P. den Text aus der Hauß-Postille Lutheri, den ich nicht p. 184. (wie er sagt,) sondern p. 236. finde, nach seiner Gewohnheit p. 77. nicht gantz, sondern nur halb anführet, und das beste aussenläst, (uñ hierdurch abermahl eine Betrügerey begehet) denn so lautet der Text in Luthero: **Etwas sonderliches anfangen**, die folgenden Worte Lutheri hat er gantz aussengelassen: **in ein Kloster lauffen, und da wollen Gott dienen**, it. **die Fasten über kein Fleisch, Eyer, Butter essen**, vielleicht hat er gedacht, seine Glaubens-Genossen möchten zu klug daraus werden, und sehen, daß sie von den Jesuiten betrogen würden, **kein Halleluja in der Fasten singen, da ist kein Befehl noch GOttes Wort von, derohalben ist es ein stinckender Dreck für GOtt, und kein Gottesdienst.** Ich erinnere den Hn. P. der Ehren-Titul, die er oben Hn. D. Günthern um deß willen gegeben, daß er einen Text solte mutilate angeführet haben, welches er doch nicht erwiesen hat: Was sagt er nun hierzu, da er siehet, daß er überführet, daß er den Text nur halb angeführet hat? Allein es wird gar ein schlechter Schluß heraus kommen, wenn der Hr. P. aus Lutheri Worten, die er nur halb anführet, auff unsere Ceremonien, die wir in der Lutherischen Kirche haben, argumentiren will, daß sie auch für GOtt müsten ein stinckender Dreck seyn. Von welchem Lutheraner hat er denn jemahls gehöret, daß wir die Ceremonien, die wir bey uns haben, v. gr. daß wir drey Pathen bey einem

Kinde

Kinde bitten, einen Tauffstein behalten, die Predigten von hohen Cantzeln herab halten, die Orgel schlagen, bey Begräbnissen die Glocken lauten, und so weiter: vor ein Stück des Gottesdienstes halten, damit wir GOtt dieneten, und etwas dadurch bey ihm zu verdienen suchten? das wird er nicht gehört, noch auch in Lutherischen Büchern gelesen haben. Aber daß Lutherus diß bey den Papisten einen stinckenden Dreck nennet, ist nicht unrecht, wenn sie aus dieser Sache, daß sie ins Kloster lauffen, die Fasten über nicht Fleisch, Eyer, Butter essen ꝛc. it. daß sie sich peitschen, wallfahrten gehen, so und so viel Ave Maria beten, denen Processionibus beywohnen, sich mit Weyh-Wasser besprengen ꝛc. einen Gottesdienst machen, und ein verdienstliches Werck, daß man damit GOttes Gnade und Vergebung der Sünden erlangen könne, da doch GOtt diß in seinem Wort nicht befohlen, noch Gnade dadurch zu erweisen versprochen hat. Und heist es allerdings von solchen und dergleichen abergläubischen Dingen, weil man ein verdienstliches Werck daraus machet, wie Christus saget: **Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren, solche Lehre, die nichts denn Menschen Gebot sind.** Matth. 15. v. 9. Und abermahl: **Warlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.** Matth. 6. v. 5. Da siehet nun der Hr. P. wie er von ihren Ceremonien, die sie vor ein sonderbahres Stück des Gottesdienstes, und vor ein verdienstliches Werck halten, wie ihre Bücher ausweisen, auff unsere schlechterdings nicht

argu-

argumentiren könne, weil wir keinen Gottesdienst daraus machen, auch kein Verdienst darinne suchen, wie die Papisten. Denn der Syllogismus müste etwan also lauten nach des sel. Lutheri Ausspruch p. 77.78. Was man für Gottesdienst, und vor ein verdienstliches Werck ausgiebt, da doch kein Befehl, noch ein GOttes Wort davon in der Schrifft zu finden, das ist für GOtt ein stinckender Dreck: Nun aber geben die Papisten viel von ihren Ceremonien für einen Gottesdienst und verdienstlich Werck aus, da doch kein Befehl noch ein GOttes Wort davon in der Schrifft zu finden ist: Drum so sind sie vor GOtt ein stinckender Dreck, (ich bediene mich hiermit der Redens-Art, die der Hr. P. auffs Tapet gebracht) Concedo hoc modo totum argumentum, und hat also der Schluß hiermit seine Richtigkeit. Aber dieser Schluß kan auff der Lutheraner ihre Ceremonien nicht gemacht werden, weil sie solche nur vor Mittelding halten, nicht aber vor ein verdienstlich Werck. Was in übrigen diejenigen loca anbelangt, die er aus Luthero, Aug. Confess. & Formula Concord. anführt, die gehen bloß dahin, daß man die Ceremonien behalten könne, daraus man keinen Gottesdienst und verdienstlich Werck macht, aber das hilfft ja den Papisten nicht, weil sie, wie bekand, aus ihren abergläubischen Ceremonien einen Gottesdienst und verdienstlich Werck für GOtt machen. Kurtz: wir behalten die Ceremonien, die nicht wider GOttes Wort sind, und daraus man keinen Gottesdienst macht, verwerffen aber die abergläubischen, die da verdienstlich seyn sollen, und das ist

auch die Meinung Lutheri, der Augspurgischen Confession und der andern librorum Symbol. die da sagen, wie der Autor p. 86. selbst aus solchen anführet: **die wider GOtt nicht lauffen** Item, da man nicht meinet, daß **sie den Sünder rechtfertigen mögen.**

Daß der Hr. P. p. 87. D. Günthern Schuld giebt, **als ob er keine gegenwärtige Kirche GOttes erkenne**, ist ein falsum, denn seine Worte lauten also: **Ich nehme wohl dasjenige gar gerne an, was die alte Apostolische Kirche geglaubt hat, nicht aber was die Päbstische Kirche uns** obtrudiren **will.** Wo verwirfft er denn simpliciter die Kirche? Er will nur das nicht annehmen, was die papistische irrige Kirche als Glaubens-Sachen wider die H. Schrifft uns anzunehmen auffbürden will. Daher aller sein weitläufftiger Discurs nichts heist. Die Lutheraner nehmen auch an, daß die jetzige wahre Kirche in Glaubens-Sachen die Streitigkeiten beylegen könne, NB. aber non absolute, sed secundum qvid, wenn solches nemlich aus den Schrifften der Propheten und Aposteln geschicht. Denn so hat das Apostolische Collegium es selbst gemacht, als es die Streit-Frage decidirte, ob man sich beschneiden, und das Gesetz Mosis halten solte? Und hat solche Frage aus der H. Schrifft decidiret, wie zu sehen Act. 15. v. 6--17. So machte es auch das grosse Synedrium zu Jerusalem, und erörterte die Frage, welches die Geburts-Stadt Christi seyn solte, aus der H. Schrifft Matth. 2. v. 4-6. Ja Christus der Sohn GOttes selbst hat

die

die Frage von fürnehmsten Gebot in Gesetz aus der H. Schrifft decidiret Matth. 22. v. 36-41. Und so sind auch die Worte Tremellii und Junii zu verstehen, die er p. 88. anführet: ja auch die Worte Christi: **Sage es der Gemeine**, Matth. 18. v. 17. wiewohl dieser allegirte Ort nicht von der Beylegung der Streit-Fragen in Glaubens-Sachen handelt, sondern von einen muthwilligen Sünder, der die Kirche hören soll, die ihn warnet von der Beleidigung seines Bruders abzustehen. Was Deut. 17. v. 8-12. betrifft, so ist daselbst eigentlich die Rede de quæstionibus forensibus & ceremonialibus, welche zur Kirche Neues Testaments nicht gehören: Zudem sollen die Priester und Leviten auch decidiren **nach dem Gesetz und nach dem Recht.** Und so haben es die Lutheraner auf allen ihren Synodis auch gemacht, und die entstandenen Streit-Fragen aus der Schrift decidiret, und so machen es auch noch unsere Consistoria, von welchen der Hr. P. scoptice und ungebührlicher Weise sagt: **daß sie den Affen der wahren Christlichen Kirche spieleten:** Wozu dienen doch solche Schmähungen? daß die Papistische Kirche den Affen der alten Apostolischen Kirche spielet, das ist ihnen satsam von dem sel. Hunnio in Apost. Eccl. Rom. erwiesen worden; aber das hat noch kein Jesuit von unserer Kirche und Consistoriis erwiesen, drum redet der Hr. P. nur in Tag hin, was ihm ins Maul kömmt. Daß wir uns mit auff die Aug. Confess. beruffen, wie der Hr. P. sagt, so beruffen wir uns nur darauff ad consensum monstrandum, nicht aber als auf das Principium credendi welches allein die H. Schrifft. Es

Es braucht es auch nicht, daß wir, wie der Hr. P. wieder scoptice redet, **die verstorbenen Apostel nach Sachsen beruffen müssen**, wen eine Streit-Frage zu entscheiden ist, wir haben der Aposteln ihre Lehre in ihren Schrifften. Wenn der sehr einfältige Schluß des Hn. P. gelten solte, so müste folgen, daß auch Christus befohlen hätte, den verstorbenen Mosen und die Propheten ins gelobte Land zu beruffen, wenn er sagt: **Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören**, Luc. 16. v. 29. und sie zu des reichen Schlemmers seinen Brüdern zusenden, da sieht er, wie sehr er mit seinen argumentiren verstöst, und die Logice gar schlecht verstehen muß. Wenn nun diß die papistische Kirche auch thäte, und die Glaubens-Sachen aus der Heil. Schrift, uñ nach derselbigen decidirte, so gläubte man ihr, weil sie es aber nicht thut, sondern Glaubens-Articul selbst erdencket, und sich solche zu beweisen, nicht auff die Schrifften der Propheten und Aposteln beruft, sondern bald auff ihre von der alten Apostolischen Kirche abgefallene Päbstische Kirche, (wie solches D. Hunnius in Tractatu de apostasia Romanæ Ecclesiæ zur Gnüge erwiesen hat, und bin ich gewiß, wenn es manche Papisten lesen solten, es würde ihrer vielen der Appetit vergehen, in dieser abgefallenen Kirche zu verharren,) Bald auff den Pabst zu Rom, bald auff die Concilia, bald auff die Patres, derer Zeugnisse sie nur annehmen, so fern sie in ihren Kram dienen, wenn sie aber ihrer falschen Lehre zuwider seyn, so verwerffen sie solche, oder dichten ihnen einen gantz andern Verstand an, so kan ja ihre irrige Kirche bey uns

uns keinen Credit finden. Ist das nicht eine schöne Apostolische Kirche, die da gestehet, wie es das Conc. Constantiense Sess 13. gemacht, daß Christus das H. Abendmahl unter zweyerley Gestalt eingesetzet habe, und doch hernach wider die Einsetzung Christi und die H. Schrifft schliest: tamen hoc non obstante, dennoch dem ungeacht, so wollen wir, daß es künfftig nur unter einerley Gestalt ausgetheilet werde? Und diß hat hernach das Conc. Trid. Sess. 21. auch approbirt.

Was der Hr. P. p. 92-95. vor einen unnützlichen Discurs von Heyrathen führt, heist wiederum nichts. Es ist schon von unsern Theologis zur Gnüge aus der Schrift bewiesen worden, daß die im geistlichen Stande heyrathen mögen, und auch sollen, wenn sie nicht eine besondere Gabe ausser dem Ehestande zu leben von Gott haben: Er schlage nur auf die Locos Theol. Gerh. T. VI. de minist. Eccl. p. 520. sqq. Allein solches verbietet wiederum die Päbstische Kirche wider die H. Schrifft, und darff sich wohl gar Costerus in Enchirid. cap. de cœlib. Sacerdot. unterstehen zu schreiben; **ein Priester sündigte viel schwerer, wenn er in Ehestand trete, als wenn er hurete, oder zu Hauß eine Concubine hielte.**

Ist das nicht abermahl eine elende Consequentz, D. Günther hat in seiner Vindication geantwortet: **Christus wäre in die Welt kommen, das menschliche Geschlecht zu erlösen, und nicht zu vermehren.** E. so folgt hieraus, daß die **Lutherischen Prædicanten nur auff die Welt kommen seyn, das menschliche Geschlecht zu vermehren.** O ein miserabel Argument, daß die

Geistlichen in Pabstthum, wie der Hr. P. sagt, auff die Weiber nicht so geil wären, wie etwan die Lutherischen Prædicanten, damit mache er sich ja nicht breit, sonst können ihm gar schreckliche Exempel ihrer Unzucht vor Augen gestellt werden. Nur eines anzuführen, so findet sich in Orthodoxographis p. 481. ein Brieff Udalrici Episcopi Augustani, an den Pabst Nicolaum geschrieben, darinne er meldet, daß Gregorius M. auch einsmahls den Priestern das Heyrathen verboten, als er aber hernach seinen Fischteich habe fischen lassen, so habe er sechs tausend erwürgter Kinder-Köpffe darinne gefunden, da er nun gesehen, daß diese aus heimlicher Hurerey oder Ehebruch der Priester gezeuget, und hernach umgebracht worden, habe er sein Verbot alsbald wieder aufgehoben, und gesagt, er lobe das, was Paulus geschrieben: **Es ist besser freyen, denn Brunst leiden,** 1. Cor. 7. v. 9. Dessen Worte in seinem lateinischen Brieffe, darinnen er den Pabst Nicolaum reprehendirt, lauten also: *Gregorium Magnum suo quodam decreto Sacerdotibus aliquando uxores ademisse, cum vero paulo post jussisset, ex piscina suæ aliquot capi, piscatores pro piscibus sex millia capitum infantium suffocatorum reperisse, quam cædem infantium cum intelligeret Gregorius ex occultis fornicationibus vel adulteriis sacerdotum natam esse, continuo revocavit decretum, & peccatum suum dignis pœnitentiæ fructibus purgavit, laudans apostolicum illud, melius est nubere quam uri, & de suo addens, melius est nubere, quam mortis occasionem præbere.* Hr. P. da siehet er die Keuschheit der Geistlichen

lichen in Pabstthum: Heist das nicht auf die Weiber geil seyn? das richten sie aus mit ihren menschlichen Verbot, das wider GOttes Gebot läufft. Und was sagt der Hr. P. hierzu? Die Papisten rechnen den Ehestand mit zu den Sacramenten, nun ist bekandt, daß in einem jeden Sacrament proprie ita dicto Gottes Gnade conferirt wird, (wie Bellarm. selbst libr. I. de Sacr. in genere cap. 9. schreibt,) warum gebrauchen sich denn nicht die Geistlichen ihres Sacraments, sondern verachten solches, und die darinne, nach ihrer hypothesi, enthaltene Gnade GOttes? So hat ja D. Günther eben so unrecht nicht geredt, daß er die Päbstische Lehrer Sacramentlose Pfaffen nennet, weil sie ja diß, was sie selbst vor ein Sacrament und H. Handlung ausgeben, nicht brauchen, und also ihren Gemeinen Aergerniß geben, daß sie eins von ihren sieben Sacramenten verachten. Wann wir eins von den rechten zwey Sacramenten, die wir vermöge der H. Schrifft in unser reinen Kirche haben, nicht gebrauchen solten, entweder die H. Tauffe, oder das H. Abendmahl, o wie würden sich unsere Gemeinen an uns ärgern! GOtt behüte uns in Gnaden, daß wir nicht Verächter der Sacramente werden, wie die Jesuiten. Ein elender Beweiß ist es, den er ex Matth. 19. v. 29. nimmt, daraus er behaupten will, daß die Geistlichen, wenn sie nicht heyrathen, GOtt dadurch was abverdienen könten; die Worte Christi gehen ja auff alle, die da zur Zeit der Verfolgung der wahren Evangel. Religion wegen das ihrige verlassen, denn so lauten sie: **Wer verläßet Häuser oder Brüder** ꝛc. er sey wer er wolle: So nun in diesen

Worten, nach seiner Hypothesi, Christus den Ehestand verböte, so müste folgen, daß er solchen allen Christen insgemein verböte, weil er von einem jedweden Christen diß sagt: Sieht er nicht das Absurdum, das aus seiner Erklärung fleist. Schlage er in h. l. nur Cornel. Janſen. Cajetanum, Salmeronem, Barradium und Franciſcum Lucam auff, ſo wird er befinden, daß ſie, da ſie doch ſeine Glaubens-Genoſſen, ſeine Erklärung ſelbſt nicht billigen.

Pag. 95 - 98. macht der Hr. P. wieder einen vergeblichen Diſcurs, und will aus Luc. 22. v. 19. darthun, daß Chriſtus ſo wohl das Brodt in ſeinen Leib **verwandelt**, als auch ſolches ſeinem himmliſchen Vater auffgeopffert habe: Allein, das hat er aus ſeinen Gehirn erdacht, die Worte lauten alſo: **Und er nahm das Brodt, dancket, und brachs, und gabs ihnen, und ſprach: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß:** Nun frage ich einen jedweden Vernünfftigen, ob in dieſen Worten einer Verwandlung oder Auffopfferung gedacht wird, oder ſolches aus dieſen Worten flieſſet? Was den rechten Verſtand dieſer Worte betreffen ſoll, berufft er ſich auff viel Patres, die ihn alſo erklären ſolten, es iſt aber das ſchlimſte darbey, daß er ihre Worte nicht angeführet hat. Zudem ſo hat der ſogenandte Liebhaber der Catholiſchen Wahrheit ſich auch auff Chryſoſtomum Tom. 2. hom. n. 33. in Matth. p. 273. beruffen, als ob er diß alſo erkläret hätte, da ihn doch D. Günther in ſeiner Vindication überführet, daß kein Wort

davon

davon an bemeldeten Ort zu finden sey. Und so dürfte es vielleicht mit den von ihm citirten Autoribus auch beschaffen seyn, daß nichts davon da stünde. Uber dieses ist es eine artige Sache, daß die Papisten die Patres anführen, wenn sie etwan eine Redens-Art in solchen erschnappen, (da doch offt eine gantz andere Meinung darinnen ist, wenn man die loca aufschlägt, als die ausgegeben wird,) die in ihren Kram dienet, wenn sie aber wider die Lehre der Papisten sind, so verwerffen sie solche. So können ja auff solche Art die Schrifften der Väter nicht das Principium credendi seyn, sondern die H. Schrifft ist es allein, noch auch das Principium scripturam interpretandi. Patres fuerunt nudi homines, non simul viri θεόπνευστοι. Und daß ich das darthue, daß die Papisten nur aus den Patribus annehmen, was in ihren Kram dienet, das andere aber verwerffen, wil ich aus dem weitläufftigen Discurs des Hn. P. den er p. 99 - 106. & p. 132 - 136 führet, beweisen. Er beruffet sich auff den Kirchen-Lehrer Cyprianum, der da das H. Abendmahl soll ein Opffer nennen, und daraus wil er behaupten, Christus habe bey der Einsetzung des Abendmahls geopffert, weil diß in seinem Kram dienet; was aber Cyprianus schreibet von beyder Gestalt im Abendmahl, daß solches in zweyerley Gestalt solle ausgetheilet werden, das verwirfft er, weil es nicht in seinem Kram dienet, und spricht: **es muß diß in dem Verstande angenommen werden, wie es zu jederzeit die Kirche GOttes (verstehe die Päbstische) auffgenommen hat.** So macht ers wieder, wenn Cyprianus von dem Jungfrauen schreibt, welches aus dem angeführ-

führten gantzen Context erscheinet, (das doch der Hr. P. nicht wil gelten lassen,) **So die Jungfrauen, die nemlich Christo es angelobt hätten, solch Gelübde nicht halten wollen, oder nicht halten können, so ist es besser, daß sie heyrathen, als daß sie durch ihre Wollust ins Feuer verfallen**: so sucht er solche Worte Cypriani zu verdrehen, weil sie wiederum nicht in seinen Kram dienen, und seine gezwungene Kloster-Gelübde niederschlagen, und setzt er die Glosse darzu, nach dem er eine falsche Erklärung dieser Worte gemacht: **Und von dergleichen hat vielleicht der H.** Cyprianus **verstanden**: NB. Vielleicht ist in Wahrheit kein Beweiß, sondern ein erdachtes Ding aus seinem eigenen Gehirn: Wie können nun die Kirchen-Lehrer ein richtiges Principium credendi seyn? Wil der Hr. P. weitern Bericht von den Patribus haben, wie sie fast allen ihren erdachten Glaubens-Lehren in Pabstthum widersprechen, so schlage er nur Gerhard. Confess. Cathol. auff, so werden ihm vielleicht die Augen besser auffgethan werden. Wie kan nun der Hr. P. D. Günthern eines Betrugs beschuldigen, da er Cypriani seine eigene Worte angeführet? Hingegen sucht er mit seinem **vielleicht** die Worte Cypriani falsch zu erklären, und seine Glaubens-Genossen damit zu betrügen. Zum Uberfluß ist noch diß wegen etlicher Redens-Arten der Kirchen-Lehrer zu mercken, daß sie, wenn sie vom H. Abendmahl bißweilen das Wort Opffer oder opffern gebrauchen, es nicht in Päbstischen Verstande und proprie und formaliter nehmen pro ipso actu sacrificandi, sed improprie ac materialiter

liter pro materia sacrificii, quia idem numero sacrificium, (nempe Christus) quod fuit in cruce, etiam in eucharistia est, welches aus ihren Worten deutlich genug abzunehmen. Daher schreibt Cassander in Liturg. cap. 16. *Ætate Augustini offerendi verbum de tota hujus sacramenti celebratione & administratione dicebatur.* Ja Augustinus selbst schreibt libr. 30 contra Faustum cap. 18. *Christianos peracti in cruce sacrificii memoriam celebrare sacrosanctæ oblatione & participatione corporis & sanguinis Christi.* Und auff solche Art haben auch die andern Väter das Wort opffern gebraucht.

Daß der Hr. P. p. 106-110. D. Günthern Schuld gibt, er hätte ein leichtfertiges Maul wider den Päbstlichen Stuhl, weil er den Pabst den Anti-Christ und die Babylonische Hure nennet, so ist das ein schlechter Beweiß, denn wenn einer die Wahrheit redet, und etwas aus der Schrifft darthut, so hat er deßwegen kein leichtfertiges Maul, wo er in Terminis bleibt. Christus nennete die Pharisäer Narren und Blinde, Mückenseiger und Kamel-Verschlucker Matth. 23. v. 17-24. It. eine böse und ehebrecherische Art, cap. 12. v. 39. Johannes der Täuffer hieß sie Ottergezüchte, cap. 3. v. 7. Paulus nennete den Hohenpriester eine getünchte Wand, die GOtt schlagen würde, Act. 23. v. 3. Haben sie denn deßwegen leichtfertige Mäuler gehabt? Und also hat auch der kein leichfertiges Maul, der den Pabst zu Rom den Anti-Christ heist, weil er es in der That nach Aussage der H. Schrifft ist. Ich mache diesen Schluß, (den auch schon unsere Gottseligen Vorfahren gemacht) nach der Schrifft:

An

An wem alle und jedwede Kennzeichen und Eigenschafften sich finden, die da vorlängst in der H. Schrift von dem grossen Anti-Christ, der kommen solte, durch Daniel, Paulum, und Johannem sind verkündiget worden, derselbe ist der rechte Anti-Christ: Der Major oder Vorsatz ist wohl richtig. Schliest doch Christus selbst, als er gefragt wurde, ob er der ἐρχόμενος oder der wahre Meßias sey, also von sich: An wem die κριτήρια und Merckmahle des Meßiä nach dem alten Testament erfüllet werden, der ist allerdings der wahre Meßias: Nun aber werden an mir die κριτήρια und Merckmahle nach dem alten Testamente erfüllet: drum so bin ich allerdings der wahre Meßias. Matth. 11. v. 2-14. Und also ist auch der Major in unserm Schlusse richtig, denn zu dem Ende hat ja die H. Schrifft die Merckmahle des Anti-Christs uns offenbahret, daß wir daraus erkennen sollen, wen wir vor den grossen Anti-Christ halten sollen. Der Minor oder Nachsatz lautet also: Nun aber finden sich an dem Pabst zu Rom nach geschehenen Abfall alle und jede Kenzeichen und Eigenschafften, die da vorlängst in der Schrift von dem grossen Anti-Christ, der kommen solte, durch Daniel, Paulum, und Johannem sind verkündiget worden. v. gr. (1. daß er würde einen grossen Abfall thun vom Glauben, und von der wahren Evangelischen Lehre, und Christo und dessen Lehre in vielen Glaubens-Articuln zuwider seyn, deßwegen er eben der Anti-Christ, oder der Christo zuwider, genennet wird, Dan. 11. v. 36. 2. Thess. 2. v. 3. 4. 10. welchen Abfall Paulus weiter erkläret, 1. Tim. 4. v. 1-3. Will der Hr. P. weitere Nachricht haben

von

von diesem grossen Abfall des Pabsts und der Römischen Kirche, so lese er des sel. Hunnii seine Apostasiam Ecclesiæ Romanæ, welches Buch keiner von den Hn. Jesuiten hat widerlegen können, und wirds auch keiner in Ewigkeit widerlegen. 2. Daß er würde eine Neuigkeit in der Catholischen Lehre, und einen neuen und falschen Gottesdienst anrichten, Dan. 11. v. 37. 38. 2. Thess. 2. v. 11. 12. das hat der sel. Hr. D. Hunnius wiederum vortreflich ausgeführet in seiner vorgemeldeten Apostas. Rom. Eccles. 3. Daß er würde nach der höchsten und absoluten Herrschafft in der Kirche streben, zu befehlen, was er wolte, ja daß er sich würde über alle Könige und Fürsten, ja so gar über Käyserl. Majestät selbst erheben, da doch diese die allerhöchste Person ist. Dan. 11. v. 36. 37. 2. Thess. 2. v. 4. Apoc. 17. v. 1. 15. cap. 18 v. 7. da Johannes eben den Anti-Christ oder den Römischen Pabst die Babylonische Hure nennet. Diß darff nicht viel Beweiß, weil es am Tage liegt, daß der Pabst sich supremam & monarchicam potestatem in Ecclesia & supra monarchas mundi zuschreibt, ist auch schon von unsern Theologis vorlängst sattsam erwiesen worden. 4. Daß er würde diejenigen, die es mit seiner falschen Lehre hielten, und sie fort pflantzten, zu Ehren erheben, und mit Reichthümern überschütten, und sie zu grossen Herren machen, über grosse Güter, Dan. 11. v. 39. Apoc. 18. v. 3. das liegt alles am Tage, wie der Pabst die Cardinäle und andere zu hohen Ehren erhebt, und ihnen grosse Einkünffte anweiset; so werden auch die Kauffleute, wie Johañes sagt, oder die Ablaß-Krämer reich durch ihr Meß-lesen, und Ablaß-Kram.

5. Daß

5. Daß er würde sein Reich zu bestätigen und auszubreiten suchen, durch allerhand lügenhaffte Zeichen und Wunder, deren sich die Papistische Kirche sehr zu rühmen weiß, dadurch er viel tausend verblenden und verführen würde. 2. Thess. 2. v. 9. 10. Apoc. 13. v. 13. 14. Nun liegt am Tage, was vor Wunder sich die päbstische Kirche rühmet, und was vor greuliche Legenten in solcher erzehlt werden, daß auch ein Einfältiger sehen kan, daß eitel Betrug darinne vorgehe. 6. Daß er würde die Recht-Gläubigen, die es nicht mit seiner falschen Lehre, und neuen abergläubischen Gottesdienste halten wolten, auffs grausamste verfolgen, und jämmerlich hinrichten. Apoc. 17. v. 6. Die Historie lieget am Tage, wie viel hundert tausend und tausendmahl tausend nicht die blutgierigen Päbste auffs grausamste verfolgt haben, und noch verfolgen. Die Inquisitiones, die sie deßwegen in Italien, Spanien, und andern Oertern anstellen, können es bezeugen. Der Extract des Edicti wider Lutherum, den er weitläufftig aus dem Päbstischen Florimundo Romundo, dem die Papisten selbst keinen Glauben zustellen, sondern ihn verwerffen, anführet, p. 146-159. ist ein Zeuge dessen, wie der Pabst Leo der Zehende den sel. Lutherum verfolget hat, weil er des Pabstes Irrthümer nicht billigen wolte. Und wer bringt denn Käyser und Königen dergleichen falsa vor, als eben der Pabst, und seine Clerisey? die haben manches Edict, wie bekand, verfertiget, und hernach Potentaten zur Unterschrifft solcher beredet. Weil Pabst Leo der X. Lutherum der Evangelischen Lehre wegen

gen verfolgt hat, da er sich doch auff dem Reichs-Tage zu Worms erboten, alles aus der H. Schrifft zu erweisen, dem man aber kein Gehör hat geben wollen, so ist eben diß ein Zeichen des Anti-Christs. Pag. 146. spricht er: es wäre dieses Edict wider Lutherum ausgegangen mit Beystimmung NB. fast aller Churfürsten, Fürsten und Stände des Römischen Reichs. p. 156. setzt er: es wäre diß geschehen mit Verwilligung NB. aller auff dem Reichstage zu Worms versammleten Fürsten und Ständen des Reichs: widerspricht er sich denn nicht hierinne selbst? Er hat diß Edict ohne Zweiffel mit drucken lassen, damit er die Einfältigen in Pabstthum bereden will, Lutherus müste ein böser Mensch gewesen seyn, weil er in die Acht erkläret worden. Allein wie wenn mancher gescheider Papiste hierbey gedächte: solten doch die Aposteln auch gleichsam in die Acht erklaret, und in den Bann gethan werden, wie Christus sagt: Joh. 16. v. 2. deßwegen waren sie ja nicht gleich gottlose Leute. Ja wie wenn mancher gescheider Papiste aus diesem Edict schliesse, daß der Römische Pabst wohl der Anti-Christ seyn könte, weil er gleichwohl ein Verfolger Lutheri und anderer Recht-Gläubigen gewesen, massen Johannes von ihm sagt, daß er **truncken sey von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen JEsu,** Apoc. 17. v. 6. Die Conclusio oder Schluß hieraus ist demnach dieser: Drum so ist der Pabst zu Rom, (weil sich nemlich an ihm alle Merckmahle des grossen Anti-Christs vermöge der H. Schrifft finden) der rechte Anti-Christ.

Und

Und also heist das nicht ein leichtfertiges Maul wider den päbstischen Stuhl haben, wie der Hr. P. vorgibt, wenn man die Wahrheit sagt, so heist es auch nicht dadurch ein Feuer oder Auffruhr anstifften. Daß der Pabst zu Rom die Babylonische Hure sey, ist genugsam erwiesen worden in der Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels von denen hierzu von ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen verordneten Theologis, welches er selber daselbst nachlesen kan, p. 272. seqq. Ja daß viel Jesuiten selbst Rom oder das Pabstthum die Babylonische Hure geheissen, wird der Hr. P. gleichfals daselbst finden, und aus der Papisten eigenen Bekäntnisse ersehen können, p. 276. seqq. Warum will er denn auff die Lutheraner ungehalten werden, wenn sie ihm den Titul auch geben, der ihm von Rechts wegen vermöge der H. Schrifft zukommt? Daß der Pabst der Anti-Christ sey, das haben schon längst vor Lutheri Zeiten Käyser, Könige, Fürsten, ja Bischöffe, und Theologi selbst gethan, und ihn also tituliret, er kan die Autores, die diß gethan, und ihre Zeugnisse zu lesen bekommen in Confess. Cathol. Gerhardi, P. I. libr. 2. Spec. p. 546. wie auch in der Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels p. 1072. sqq. Das haben auch zu und nach Lutheri Zeiten viel Papisten selbst gethan und gelehret, daß der Pabst zu Rom der Anti-Christ sey, er kan diß eben daselbst lesen. p. 570. 571. Daß man sich aber wider Ihro Käyserl. Majestät und andere Catholische Potentaten nicht versündige, ob man schon den Pabst den Anti-Christ nennet, ist zur Gnüge in der Haupt-

Ver-

Vertheidigung des Aug-Apffels wider die Jesuiten erwiesen worden p. 992. sqq. noch auch ein crimen læsæ Majestatis begehe, p. 1053. welches doch der Hr. P. fast behaupten will, dahin ich ihn will verwiesen haben. Wenn nun der Hr. P. meinet, daß diß Calumnien wider den Päbstischen Stuhl wären, wie er p. 108 sagt, die D. Günther **wider solchen ausgehustet**, warum widerlegt er sie denn nicht gründlich? da doch die Hn. Jesuiten die Stütze des Päbstischen Stuhls seyn wollen. Daß er aber vorgiebt, er hätte sie nicht wollen widerlegen, weil sie von unterschiedenen Scribenten **ziemlich wären ausgepeitschet oder abgedroschen worden**, so nenne er doch solche, die diß gethan: die wahre Ursache ist wohl diese: ultra posse nemo obligatur, der Hr. P. ist nicht capabel darzu gewesen.

Pag. 110-122. macht der Hr. P. seiner Art nach einen langen Discurs von der Rechtfertigung, und heist D. Günthern einen Lügner, und will ihm als einem Blinden den Stahr benehmen, weil er gesagt, **als solten die Catholischen lehren, daß wir durch die Verdienste Christi nicht gerechtfertiget werden**; ja er gibt ihm Schuld, daß er **betrüglich mit den Schrifften** Bellarmini **umgangen**. Allein sein gantzer Discurs bedeutet nichts, und ist falsch. Wir wollen vor allen Dingen den statum controversiæ recht formiren. Es ist die Frage zwischen den Lutheranern und Papisten, wodurch der Mensch vor GOtt und dessen Gericht formaliter gerecht, und ein Erbe des ewigen Lebens constituiret werde? Die Lutheraner sa-

gen: Der Mensch wird vor GOttes Gericht formaliter gerecht per justitiam Christi nobis imputatam, durch die uns von GOtt zugerechnete Gerechtigkeit Christi, vel per meritum Christi fide apprehensum durch das im Glauben ergriffene Verdienst Christi. So sagt Paulus: **dem, der nicht mit Wercken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.** Item: **Daß die Seligkeit sey allein des Menschen, welchen GOtt zurechnet die Gerechtigkeit, ohne zuthun der Wercke.** Rom. 4. v. 5. 6. Und so heist es auch von Abraham: **Abraham hat GOtt gegläubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet,** v. 3. So sagt auch Paulus an einem andern Orte: **Daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.** Phil. 3. v. 9. Da hören wir ja klärlich, daß der Mensch vor GOttes Gericht gerecht wird durch die von GOtt ihm zugerechnete Gerechtigkeit Christi, die er ihn nemlich durch sein Leiden und Todt erworben, oder durch das in Glauben ergriffene Verdienst Christi. Wir hören auch, daß Abraham gerecht worden durch die ihm im Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Christi. Ja wir hören auch, daß Paulus vor GOtt gerecht worden,

worden, nicht durch seine eigene Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz wäre, sondern durch die erworbene Gerechtigkeit, oder Verdienst Christi, das ihm durch den Glauben zugerechnet worden. Was sagen denn die Papisten hierzu? Diese wollen nicht per justitiam Christi imputatam durch die von GOtt zugerechnete Gerechtigkeit Christi vor GOttes Gericht formaliter gerecht werden, oder per meritum Christi fide apprehensum durch das in Glauben ergriffene Verdienst Christi; sondern sie wollen gerecht werden formaliter per infusum justitiæ habitam sive justitiam inhærentem durch eine eingegossene und dem Menschen inwohnende Heiligkeit, oder wie das Concil. Trid. redet, durch eine in der Seele des Menschen sich befindende Zierde, dadurch er nach dem Gesetz heilig lebe. Das bejahet auch der Hr. P. selbst, wie auch Bellarminus: so läugnen sie ja, daß der Mensch durch das in Glauben ergriffene Verdienst JEsu Christi vor GOtt formaliter gerecht werde, das leugnet das Conc. Trident. can. X. Sess. 6. **So jemand sagt, daß der Mensch durch die Gerechtigkeit Christi formaliter gerecht werde, der sey verflucht.** Das leugnet Bellarminus sagende libr. 2. de justif. *nos non justificamur formaliter propter meritum Christi, quod inhærere non potest: it. Nusquam legitur Christi justitiam nobis imputari &c.* Wie kan nun der Hr. P. sagen, D. Günther, da er diß angeführet, gienge lügenhafft mit den Leuten um, daß er geschrieben, die Papisten glaubten nicht, daß sie vor GOtt gerecht würden durch das Verdienst Christi, soferne uns daß-

selbe durch den Glauben zugerechnet wird? wie kan er sagen; daß D. Günther mit den Schrifften Bellarmini betrüglich umgegangen, da er doch seine eigene Worte angeführet? Seine einfältigen Glossen, die er über des Bellarmini Worte macht, ist eine grosse Schwachheit, die Worte sind ja klar, und brauchen die nach seinen eigenen Gutdüncken eingerichtete Erklärung nicht: da er spricht: Bellarminus will nichts anders sagen: it. er will sagen: Die Worte Bellarmini geben uns gnugsam den Verstand, ohne seine aus dem Gehirn erdachte falsche Erklärung, da er gerne Bellarmino aus dem Koth helffen will. Solch unnützes Geschwätz bringe er vielmehr seinen alten Weibern zu Prage vor, und nicht geschneiden Leuten. Wie unrecht thut er nun, daß, da doch die Sache klar, er D. Günthern Schuld geben darff p. 116. ob hätte er ein Schelmstücke begangen, da er doch selber gestehet, daß Bellarminus geschrieben, wie D. Günther sagt: *Nos non justificæmur formaliter propter meritum Christi?* Will der Hr. P. weiter unterrichtet seyn de forma justificat. und von den Irrthümern, welche die Papisten in diesem Glaubens-Artícul haben, so lese er nur mit Fleiß Gerhard. Loc. Theolog. Tom. 3. cap. de justificat. & ejus confess. cathol. de causa form. justificat. so wird ihm vielleicht, als einem Blinden, und nicht D. Günthern, wie er p. 110. redet, der Stahr besser können benommen werden, und wird er sich hernach nicht mehr auff die gantze Welt beruffen, wie er p. 15. sagt, die er will sehen, hören, und reden lassen, daß die Catholische statuir-

tuirten man müste durchs Verdienst Christi gerecht werden, das nemlich NB. durch den Glauben dem armen Sünder von GOtt zugerechnet wird: Denn die gantze Welt, wenn sie der Papisten Bücher lese, würde vielmehr sagen, daß diß eine Legende wäre, und die Jesuiten die ihrigen nicht auffs Verdienst Christi wiesen, das sie durch wahren Glauben ergreiffen solten, sondern auff ihre guten Wercke und eigene Gerechtigkeit. Sonst wolte ich den Hn. P. noch fragen, was er denn vor eine Methode wolte mit einem vornehmen, der auff dem Todtbette lege, und Gewissens-Angst hätte, wenn er ihm nicht vorhalten wolte: wie Christus ihn durch sein Leiden und Sterben mit GOtt versöhnet, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit erworben: wenn er ihm nicht zureden wolte, er solte sich durch Glauben an Christi Gerechtigkeit, die er ihm erworben, halten, und gewiß glauben, daß ihn GOtt um Christi Genugthuung willen wolle zu Gnaden auffnehmen, ihm seine Sünde vergeben, die erworbene Gerechtigkeit durch den Glauben zurechnen, und ihn um des Verdienstes Christi willen vor seinen Gericht gerecht sprechen, und als einen Erben der Seligkeit ins ewige Leben auffnehmen ꝛc. vermöge der klaren Sprüche der H. Schrifft: **Christus ist des Gesetzes Ende, oder Erfüllung, wer an den gläubet, der ist gerecht.** Rom. 10. v. 4. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auff daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewi-**

ge Leben haben. Joh. 3. v. 16. Und andere oben angeführte Sprüche mehr. Dieser Methode haben sich die Aposteln selbst bedienet, wie ja Paulus zu dem erschrockenen Kerckermeister, der da fragte: **Lieben Herrn was soll ich thun, daß ich selig werde?** sagte: **Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du und dein Hauß selig.** Act. 16. v. 30. 31. Weiß der Herr Pater eine bessere Methode aus der Schrifft die angefochtenen oder sterbenden Sünder auffzurichten, so kan er sie melden. Weil er aber mit seinen Glaubens-Genossen den Grund der Seligkeit und den Haupt-Articul von der Rechtfertigung, daraus doch aller Trost fliesset, verdrehet und umstöst, so bewahre doch GOtt einen jedweden Christen in Gnaden, daß er in seiner Todes-Stunde nicht einen Jesuiten vor seinem Sterbe-Bette sehen muß, denn das müssen ja wohl leidige Tröster seyn. Joh. 16. v. 2.

Daß der Hr. P. p. 122-132. D. Günthern einen Nacht-König nennet, als der sich mit den Huren-Häusern herum schlage, thut er wohl höchst unrecht. Bedencke er erst, was die Ursache sey, warum er von Huren-Häusern geredet? Er hat gezeiget, daß unrecht wäre, daß die Päbste den Geistlichen den Ehestand verböten, weil daraus Hurerey und Ehebruch entstünde, daß sie auch genöthiget würden um deßwillen unter ihnen Huren-Häuser zu verstatten. Weil aber der sogenannte Liebhaber der Catholischen Wahrheit ihm Schuld gibt, daß er eine grobe Lügen hierdurch begangen, NB. **die eine Maultasche** ver-

verdienet hätte, (das ist eine schöne Art zu disputiren) so defendiret sich D. Günther, und beweist es aus etlichen Autoribus, daß unterschiedliche Päbste zu Rom selbst öffentliche Huren-Häuser verstattet, und sich einen gewissen Tribut von solchen hätten geben lassen. Wie kan nun der Hr. P. p. 127. sagen: **Da sehet lieben Leute, was nicht eine verfluchte Feder auffbringen kan.** Ist denn diß gleich eine verfluchte Feder, die aus den Autoribus eine schändliche Sache erzehlet? Erzehlt er doch auch aus den Hn. Beilschmied, daß in Sachsen bey einer eintzigen Visitation 23. Ehebrecherische Prædicanten sollen erhaschet worden seyn: (es werden solche diß vielleicht, wenn es anders wahr ist, bey der Reformation Lutheri noch in Pabstthum gelernet haben, und Reliquien aus solchen gewesen seyn.) Daß er aus dem P. Georgio Scherern anführet, es wären ihrer NB. in einer gewissen Landschafft biß 64. von gleichen Tuch gewesen: was gehet denn diß Sachsenland an? Es wird diß gantz gewiß eine Päbstische Landschafft gewesen seyn. Wer wolte nun wohl von uns seine Feder um deß willen eine verfluchte Feder nennen, weil er diß erzehlet? da siehet er, wie sehr er verstossen. Damit nun der Hr. P. die Päbste bey Ehren erhalten möge, so will er den Leuten eine blaue Dunst vor die Augen machen, und lobt vor sich unterschiedliche Päbste, und streicht sie heraus, was sie guts gestifftet, und sonderlich Pabst Sixtum IV. was er vor Kirchen hätte reparir[illegible], den Spital vergrössern lassen ꝛc. drum könte es nicht seyn, daß er ein prächtiges Hur-Hauß zu Rom

auffgebauet, wie Cornelius Agrippa von ihm geschrieben; gleich als könte nicht einer, der Kirchen reparirte, Spital vergrösserte, auch andere äusserliche nützliche Dinge stifftete, ein Ehebrecher und Hurer seyn? Er gibt Cornelio Agrippa, der von den Huren-Häusern in Rom geschrieben, Schuld, er wäre ein Schwartz-Künstler gewesen, (welches aber Baylius und Nandæus widerlegt haben,) dannenhero wäre seine Historie falsch: Allein das ist keine nothwendige Folge. Ich frage, ob nicht ein Historicus die Wahrheit in einer Historie erzehlen könne, ob er schon sonst vor sich ein böses und ärgerliches Leben führet? Hat denn nicht auch Druſius geschrieben, daß Pabst Paulus der dritte 1542. 45000. Huren gehabt, die allein zu Rom gewohnet, und ihre Steuer haben erlegen müssen? Klagt nicht der Papist Claudius Espencæus über die Verstattung der Huren-Häuser, daß sie auch in der Stadt Rom vor dem Angesichte des Pabstes geduldet würden, und das bezeuget auch Wesselus Groppingensis. Was saget nun der Hr. P. hierzu, was doch seine eigenen Glaubens-Genossen erzehlen? das übergeht er mit Stillschweigen, weil er denckt, wenn ers weiter rügte, andere Papisten möchten etwan grosse Augen machen, und bey sich gedencken: Solle der Pabst wohl können Christi Stadthalter seyn, da er doch öffentliche Huren-Häuser verstattet? Solten die Klöster wohl heilige Oerter seyn können, da doch Joh. Gerson ein parisischer Cantzler in declarat. defect. Eccles. geschrieben: **Die Münchs-Klöster sind lauter Huren-Häuser?** Verlangt der Hr. P.

Nach-

Nachricht, wie viel Päbste Blutschänder, Ehebrecher, und Hurer gewesen, so schlage er nur auff die Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels p. 279. sqq. wie auch den Ertz-Papisten Baronium Tom. 10. der seiner eigenen Religion ist, wie auch Hunnii Pell. ovin. p. 181. Warum will nun der Hr. P. ungehalten auff die Lutheraner werden, da sie doch diß aus den Papistischen Scribenten selbst erzehlen, die von den Huren-Häusern in Rom geschrieben? Daß in übrigen der Hr. P. vorgibt, was Agrippa von den Huren-Häusern in Rom geschrieben, das wäre schon fast vor 200. Jahren geschehen, und also schickte es sich auf die jetzige Zeit nicht, so antworte ich mit D. Günthern, hat denn nicht vor 18. oder 19. Jahren der Jesuit zu Glatz es gestanden, der mit D. Günthern Schrifften gewechselt, daß noch an päbstischen Oertern öffentliche Huren-Häuser verstattet, und dem Pabst ein Jährlicher Zins davon gegeben würde, und die Ursache deßwegen gegeben: **Es würden durch Verstattung der Huren-Häuser die Eheweiber in Rom desto mehr vor den unehligen Huren-Hengsten bewahret.** Was sagt der Hr. P. dazu? das ist er mit Stillschweigen übergangen, weil es nicht in seinem Kram dienet, und es allerdings auff die jetzigen Zeiten gehet. Wie kan er nun p. 132. sagen: **Soll man denn gedencken, daß der Günther was gescheides seye?** Er bedencke, ob er das nicht mit bessern Recht auff sich ziehen hat, da er leugnet, was seine eigene Glaubens-Genossen annoch vor wenig Jahren gestanden haben? Gewißlich hat er sich in vielen Stücken selbst

prostituiret. v. gr. wenn er p. 88. schreibt: **Nun bey diesem wird Günther wiederum eines lachen: ungeachtet, daß gescheide Leute für kein gutes Zeichen an Menschen halten, der sich ohne Ursach ins Lachen begibt,** so beschuldiget er sich ja mit andern selbst, daß er nicht gescheide sey, weil er auch, wie er p. 159 sagt, einer Lappalie wegen D. Günthers **habe lachen müssen.** Wenn ihm dergleichen ein anderer beschuldigte, wie ers sich selbst gemacht hat, was würde er wohl hierzu sagen?

Was p. 137-140. die Verkauffung des Ablasses bey den Papisten betrifft, davon D. Günther handelt, so macht der Hr. P. an statt der Refutation nur Possen darüber, und sagt, die Taxa pœnitentiaria **würde vielleicht daselbst gedruckt seyn, wo die Pfütze über die Weyde hanget:** Das ist ein treflicher modus disputandi bey den Hn. Jesuiten, wenn sie nicht mehr fortkommen können, so bringen sie allerhand Schosen und lächerlich Zeug her, das heist gewiß nicht eine Sache refutizen. Es ist ein treflich Argument, daß der Hr. P. spricht; **Ich bin über ein halb hundert Jahr alt, und habe doch bißhero niemahls eine dergleichen Taxe zu sehen bekommen:** Drum ist solches nicht wahr, oder in rerum natura. Ist denn diß ein rechter Schluß: Ich oder der Hr. P. haben diß oder jenes Buch mit Augen nicht gesehen, drum ist es auch nicht in der Welt? O Einfalt! Wir beyde haben vielleicht viel tausend Bücher nicht in der Welt gesehen, und sind doch in der Welt. Warum widerlegt er denn nicht die Autores

res die D. Günther zum Beweiß angeführet? Wenn Lutheraner darvon geschrieben hätten, so würde er sagen, wie er es oben gemacht: **es hättens ketzerische Dintenklecker gemacht:** Allein so sieht er ja, daß die Papistischen Lehrer selbst gestehen, daß sie in Pabstthum Kramerey mit dem Ablaß treiben, und einer so und so viel Ducaten zehlen müsse, wenn er Ablaß haben wolle, auch über solche Boßheit überaus seufftzen. Und ist denn denselben nicht bekandt, wie zum Zeiten Lutheri Joh. Tetzel auff Befehl des Pabstes Ablaß-Krämerey schändlicher Weise getrieben, welches eben dem sel. Luthero Anlaß zur Reformation gegeben. So widerlege doch der Hr. P. den Espencæum, und Majolum, wenn er kan, als welcher letztere geschrieben: **Wenn man nach der H. Bußtax Absolution begehre, auch von der Greuel-Sünde, welche wider die Natur mit einem Viehe begangen wird, so können dieselben gebüst und bezahlet werden.** Darzu ist er allerdings verbunden, weil der sogenandte Liebhaber der Catholischen Wahrheit, welcher ohne Zweiffel der Hr. P. selbst ist, D. Günthern gleichsam heraus fodert und sagt: **seyd ihr ein redlicher und ehrlicher Mann, so sagts heraus, und zeigt uns die Tasche an, aus welcher ihr diesen Possen gespielt habt.** Nun hat D. Günther diß als ein redlicher und ehrlicher Mann aus den Büchern der Papisten selbst bewiesen; Weil es aber der Hr. P. nicht widerlegen kan, da er doch D. Günthern zum Beweiß aus gefodert, macht er nur allerhand Possen darüber, wie er es schon offt gethan, allein das heist nicht refutiren. Was

Was der Hr. P. p. 140-145. vor Legenten von dem sel. Luthero erzehlt, das ist alt abgedroschnes Zeug, und alles von Hn. D. Müllern in seinem Luthero defenso und Lutheri defensi defensione wider den Jesuiten P. Carl. von Creutzen gründlich widerlegt worden, daß auch gemeldter P. darüber erstummet ist. Dahin ich den Hn. P. gleichfals will verwiesen haben: ist der Hr. P. capabel darzu, so widerlege er ihn. Er redet zwar gar scoptice von D. Müllern, und ziehet ihn durch, aber gleichwohl kan er ihn nicht widerlegen, er müste denn diß vor eine Refutation halten, daß er p. 144. sagt: **Frage da einer: wer hat gelogen? ob nicht alle Räder an der Mühlen schreyen werden: der Müller! der Müller! der Müller.** O eine vortrefliche Refutation eines gelehrten Jesuitens.

So habe ich denn hiemit die Ehre des sel. Hn. D. Günthers gerettet, da seine Vindication der 50. Motiven ungebührlicher Weise sind **alte und neue Irrgeister** genennet worden, und dasjenige, was ihm der Hr. P. mit unrecht beschuldiget hat, gründlich widerlegt. Ich überlasse es dem Urtheil des unpartheyischen Lesers, ob das nicht eine gründliche Refutation heisse, wenn man die Irrthümer aus der H. Schrifft widerlegt, wie ichs allhier gemacht, auch ob der Beweiß nicht gültig sey, wenn man aus den Schrifften der Papisten selbst ihre Irrthümer, die unter ihnen in Schwange gehen, darthut, die sie doch läugnen wollen, wie es der Hr. P. gemacht, da er viel vor Unwahrheiten ausgegeben, daß sie nicht lehreten und thäten, da es ihm doch zur Gnüge

aus

aus seiner Glaubens-Genossen eigenen Büchern erwiesen worden? Ist nun diß also, wie es denn in der That also ist, warum hat denn der Hr. P. Hn. D Günther sel. so schändlich geschmähet und gelästert, so Ehrenrührige und ungebührliche Titul und Nahmen gegeben, die er gewiß weder vor GOtt noch vor der erbahren Welt verantworten kan? Wer hat ihn wohl zu dieser Schmäh-Schrifft angetrieben? Gewiß GOtt nicht, denn der hat es in seinem Wort verboten, sondern der Höllische Läster-Geist, gleich wie er auch die Pharisäer antrieb, die Lehre Christi zu lästern? Er bedencke, was Paulus sagt: **Daß die Lästerer das Reich GOttes nicht ererben werden.** 1. Cor. 6. v. 9. 10. Er bedencke, daß die Lästerung ein Zeichen des Anti-Christs, und seiner Helffers-Helffer sey, und daß auch er seines Orts zu dem Anti-Christischen Reich gehören müsse, denn so sagt Johannes: **Es war dem Thier,** dem grossen Anti-Christ, **gegeben ein Mund zu reden grosse Dinge, und Lästerung.** item: **Es thät seinen Mund auff zur Lästerung gegen GOtt, zu lästern seinen Nahmen, und seine Hütten, und die in Himmel wohnen.** Apoc. 13. v. 5. 6. Hat ers unwissend gethan, und kan mit Paulo sagen: **Der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher, aber ich habs unwissend gethan in Unglauben.** 1. Tim. 1. v. 13. So verzeihe ihm GOtt seine Sünde, darum er GOtt demüthig anzu-

anzuruffen hat. Thut ers aber mit Vorsatz und aus Frevel, so sehe er zu, daß es nicht von ihm und andern Päbstischen Lehrern, die auch dergleichen thun, heissen möge, wie der H. Geist durch den Apostel Judam sagt: **Diese aber lästern, da sie nichts von wissen, was sie aber natürlich erkennen, darinne verderben sie, wie die unvernünfftigen Thiere. Wehe ihnen, denn sie gehen den Weg Cain, und fallen in Irrthum des Balaams um Geniesses willen, und kommen um in der Auffruhr Korah. Diese Unfläter prassen von ihren Allmosen ohne Scheu weyden sich selbst, sie sind Wolcken ohne Wasser, von dem Wind umgetrieben, kahle unfruchtbare Bäume, zweymahl erstorben, und ausgewurtzelt, wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunckel der Finsterniß in Ewigkeit.** Epist. Jud. v. 10-13.

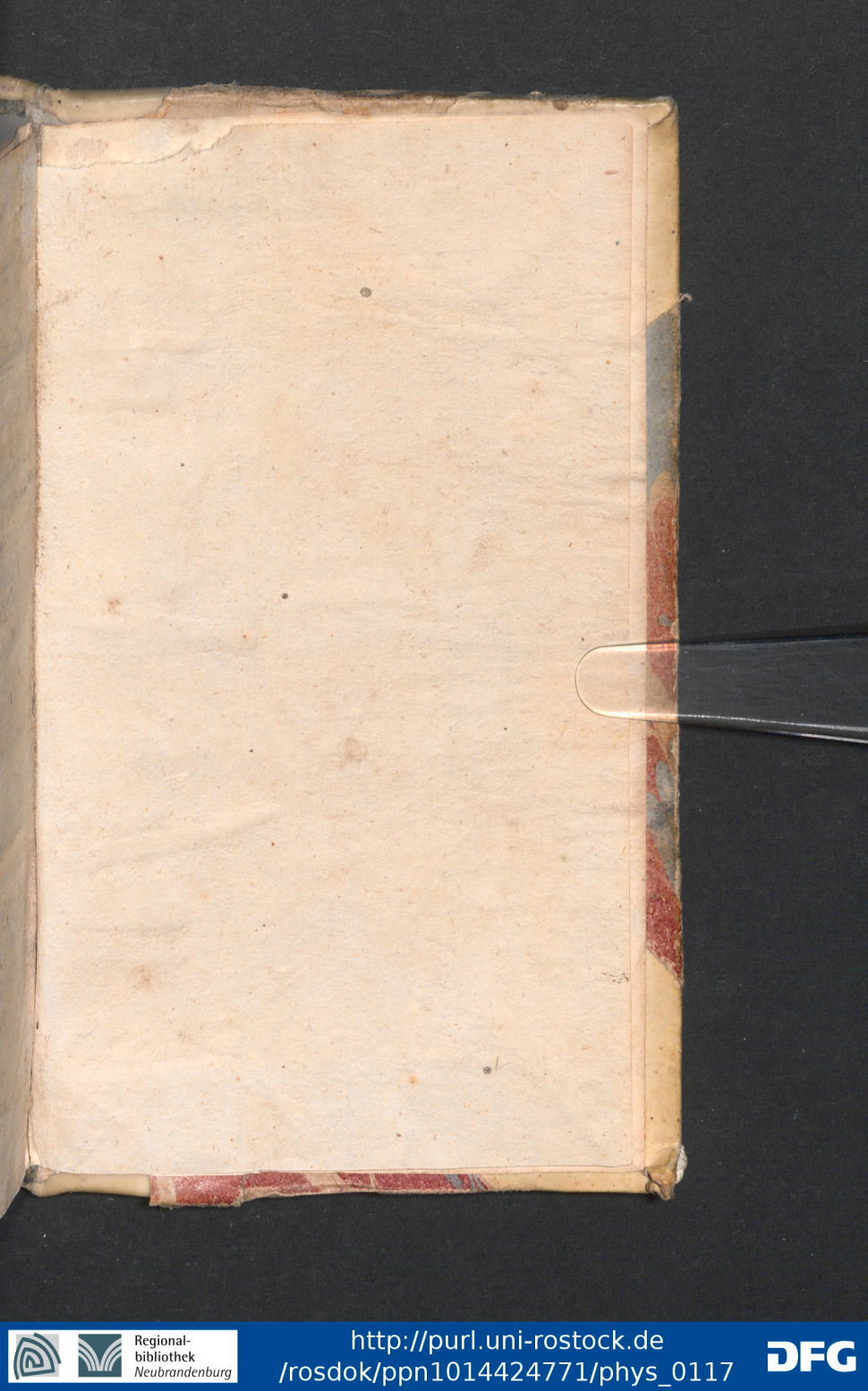
Herr Pater, er bedencke, daß das Stündgen kommen wird, da es heissen soll: redde rationem, **Thue Rechnung von deinem Haußhalten,** Luc. 16. v. 2. wie wirds da ums Gewissen stehen? Ja in was vor einem Zustande wird er sich an jenem Tage befinden, wo er von seinem lästern nicht abstehet, wenn er unter denen zur lincken Hand Christi mit stehen wird, von welchen Christus spricht:

Ich

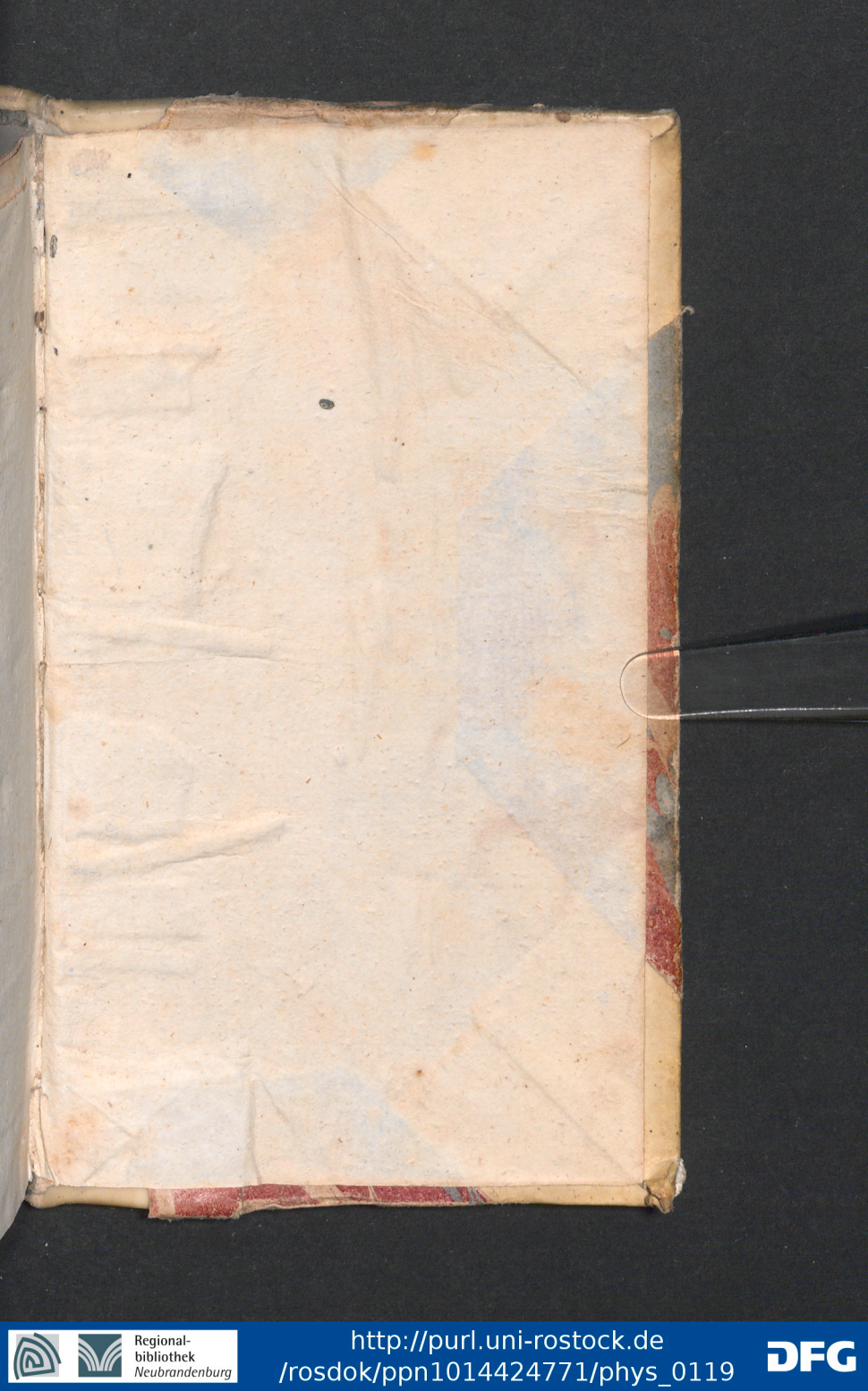
Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gericht, von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredt haben: Aus deinen Worten wirstu gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirstu verdammt werden. Matth. 12. v. 36. 37. Das bedencke er wohl. Will er auff diese meine Widerlegung antworten, so bitte ich mir diß hierbey aus, daß er nicht an statt der Refutation schänden und lästern wolle, wie ers D. Günthern gemacht, denn sonst werd ich ein solch Pasqvil nicht würdigen zu beantworten; sondern er wolle die Sache angreiffen, solche formaliter widerlegen, die Argumenta beantworten, so will ich mich nicht wegern, ihm bescheiden wieder auff seine Dubia zu antworten. Ich bitte mir auch dieses aus, daß er wolle seinen Nahmen ohn Beschwer melden, damit man wissen möge, mit wem man eigentlich zu thun, so wird man seinen auch nicht verschweigen. Er wird nicht sagen können, daß ich ihn Ehrenrühriger Weise angegriffen, ich beruffe mich auff den unpartheyischen Leser, sondern ich habe ihn nur gezeigt, wie das, was er D. Günthern zur Ungebühr Schuld gegeben, ihm mit bessern Recht zukomme, und diß habe ich gethan nicht animo injuriandi, sondern den Hn. P. zu überzeugen, wie sehr er sein Gewissen hierdurch verletzet, und er hohe Ursach habe hiervon abzustehen. Will aber der Hr. P. nicht darauff antworten, wie er p. 160. sagt: **Ich will mich mit diesen Haderkatzen in kein**

ferneres Zancken einlassen, so bin ichs auch wohl zufrieden, und beschliesse meine Schrifft mit diesem Wunsch, daß GOtt ihn zur Erkenntniß seiner schweren Sünden bringen, und ihm als einen Lästerer und Schmäher, wie Paulo, der es unwissend gethan, vergeben, ihn aus der Römischen und Päbstischen Finsterniß, daß er nicht in die ewige Finsterniß verfallen möge, heraus reissen, damit er von Babel ausgehen möge, **daß er nicht weiter theilhafftig werde ihrer Sünden**, die er bißher auff sich geladen, **auff daß er nicht empfahe etwas von ihrer Plage, denn ihre Sünden reichen biß an den Himmel, und GOtt dencket an ihren Frevel.** Apoc. 18. v. 4. 5. GOTT thue diese Barmhertzigkeit an ihm, (er wird sie auch an ihm thun, wenn er nicht boßhafftig widerstrebet,) um Christi willen, Amen.

GOTT allein die Ehre.


Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1014424771/phys_0117
DFG


Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1014424771/phys_0118
DFG


Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1014424771/phys_0119
DFG



Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1014424771/phys_0120
DFG

res die D. Günther zum Beweiß d
Lutheraner darvon geschrieben h
gen, wie er es oben gemacht: e
sche Dintenkleckse gemacht
ja, daß die Papistischen Lehrer s
in Pabstthum Kramerey mit
und einer so und so viel Ducaten
er Ablaß haben wolle, auch über
aus seufftzen. Und ist denn den
wie zum Zeiten Lutheri Joh. T
Pabstes Ablaß-Krämerey schän
ben, welches eben dem sel. Lut
formation gegeben. So wolde
den Espencæum, und Majolum
welcher letztere geschrieben: W
H. Bußtax Absolution beg
Greuel-Sünde, welche wid
einem Viehe begangen wir
selben gebüst und bezahlet
er allerdings verbunden, weil d
ber der Catholischen Wahrheit
sel der Hr. P. selbst ist, D. Günth
fodert und sagt: seyd ihr ein r
cher Mann, so sagts heraus
Tasche an, aus welcher ih
spielt habt. Nun hat D. G
licher und ehrlicher Mann a
Papisten selbst bewiesen; W
nicht widerlegen kan, da er do
Beweiß aus gefodert, mach
Possen darüber, wie er es schon
heist nicht refutiren.

Denn
er sa-
zexi-
ht er
aß sie
eiben,
wenn
über-
andt,
l des
etrie-
r Re-
Hr. P.
, als
h der
n der
mit
die-
rzu ist
ebha-
weif-
eraus
hrli-
s die
n ge-
n red-
rn der
Hr. P.
n zum
rhand
in das
Was

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014424771/phys_0121
DFG